

## Was ist wir

### Bibelarbeit über 1. Johannes 3,15-17

**I**n Häusern von Gläubigen habe ich manchmal den Farbdruck bewundert, der den schmalen und den breiten Weg aus dem Gleichnis des Herrn Jesus veranschaulicht. Und siehe da, im Hintergrund des breiten Weges fährt eine Eisenbahn. Ich war allerdings überrascht, in jüngeren Ausgaben die Eisenbahn nicht mehr zu finden.

Als meine 80-jährige Schwiegermutter noch Kind war, wurde von vielen Gläubigen ein Fahrrad als weltlich angesehen, später die fleischfarbenen Strümpfe für Frauen und schließlich das Radio. 30 Jahre später waren diese Dinge alle nicht mehr weltlich, dafür aber der Fernseher.

Das ist eigenartig: Verlieren diese Dinge nach einiger Zeit ihre weltlichen Eigenschaften und werden für Christen harmlos?

Um das Jahr 45 n.Chr. schrieb Jakobus, der Bruder des Herrn, einen Brief an jüdische Christen. Es war praktisch der erste Brief des Neuen Testaments. Jakobus 4,4: „Wisst ihr Treulosen denn nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott bedeutet? Wer also ein Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes dar.“ (Alle Bibelstellen nach NeÜ)

45 Jahre später, um das Jahr 90 n.Chr. schrieb Johannes an Griechisch sprechende Chris-

ten in Kleinasien. Es war der letzte große Brief des Neuen Testaments. 1. Johannes 2,15: „Liebt nicht die Welt und auch nicht, was zu ihr gehört! Wer die Welt liebt, hat keinen Platz für die Liebe zum Vater.“

In beiden Briefen fällt die starke und deutliche Warnung vor der Welt auf. Die Welt war in den 45 Jahren offenbar nicht ungefährlicher geworden. Judenchristen waren ihr genauso ausgesetzt, wie Heidenchristen.

Beiden Aposteln ging es nicht darum, eine Liste mit all den weltlichen Dingen aufzustellen, die Christen meiden sollen, wie Hosen, Fahrräder und fleischfarbene Strümpfe, Radio, Fernseher und Rockmusik. Nein, Johannes zeigt uns, wo die Einfallstore für die Welt liegen.

#### Das Phänomen „Welt“

In der Sprache des Neuen Testaments gibt es vier verschiedene Begriffe für Welt. Da ist zunächst **gê** oder **gêa**, die Erde, wie in „Geographie“. Dann gibt es den Begriff **oikoumênê**, der vor allem die bewohnte Erde meint. Davon ist „Ökumene“ abgeleitet. **Aiôn** kennen wir drittens meist als Zeitbegriff im Zusammenhang mit der Ewigkeit. Aber auch er wird manchmal mit „Welt“ übersetzt, z.B. Lukas 16,8: „... die Söhne dieser Welt.“ Der vierte Begriff ist **kosmos**. Unser Wort „Kosmetik“ ist daraus abgelei-

tet, denn kosmos heißt auch „Schönheit“ oder „Schmuck“. 106 Mal verwendet Johannes diesen Begriff in seinen Schriften und allein sechs Mal kommt er in den drei Versen vor, die wir gerade bedenken. Doch es gibt nicht nur vier Begriffe, die alle mit Welt übersetzt werden können, sondern auch der eine Begriff kosmos wird von Johannes unterschiedlich gebraucht. „Welt“ kann in 1. Johannes 2 etwas anderes bedeuten, als in Johannes 1,10: „Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht.“

In welcher Welt war er? In unserer? Und war er da schon immer? Oder meint es vielleicht die unsichtbare Welt? Dass die Welt durch ihn geschaffen wurde, verstehen wir noch am leichtesten. Aber was meint er mit der Welt, die ihn nicht kannte? Vermutlich die Menschen, die nichts von ihm wissen wollten.

In Johannes 3,17 meint der Apostel offenbar auch die Menschen, aber vielleicht auch den Raum, in dem sie leben und vielleicht sogar noch mehr. „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn errettet werde.“

Zu seinen Jüngern sagte der Herr einmal (Johannes 15,18): „Wenn die Welt euch hasst, denkt daran, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr zur Welt gehören würdet, würde sie euch als ihre Kinder lieben. Doch ihr gehört nicht zur Welt, denn ich habe euch ja aus der Welt heraus erwählt. Das ist der Grund, warum sie euch hasst.“

Natürlich meint der Herr hier Menschen. Aber meint er nur Menschen? Wie ist es mit

**15 Liebt nicht die Welt und auch nicht, was zu ihr gehört! Wer die Welt liebt, hat keinen Platz für die Liebe zum Vater. 16 Denn nichts von dem, was in der Welt ist, kommt vom Vater: Die Gier des selbstsüchtigen Menschen, seine begehrlischen Blicke, sein Prahlen mit Besitz und Macht - das alles gehört zur Welt. 17 Und die Welt mit ihren Begierden wird verschwinden. Doch wer tut, was Gott will, bleibt und lebt in Ewigkeit.**

# klich „Welt“?

Der breite und der schmale Weg



den teuflischen Geistern? Der Herr redet an anderer Stelle ja auch vom Herrscher dieser Welt - und meint damit Satan: Johannes 12,31: „Für die Welt ist jetzt die Stunde des Gerichts gekommen. Jetzt wird der Herrscher dieser Welt vertrieben werden.“

Schließlich sagt Johannes in seinem ersten Brief (5,19): „Wir wissen, dass wir von Gott stammen und dass die ganze Welt um uns herum vom Bösen beherrscht wird.“

### Die ganze Welt wird vom Bösen beherrscht

Ist nicht wenigstens die Schöpfung davon ausgenommen? Sind denn alle Tiere, alle Menschen, alle Dinge dem Bösen verfallen? Gibt es nicht doch bestimmte Dinge, die nicht weltlich sind?

Jeder Versuch, das Problem „Welt“ mit einer Liste von Gegenständen, Tätigkeiten, Hobbys aus der Welt zu schaffen, muss scheitern. Denn wer anfängt, die Welt in erlaubte und unerlaubte Freuden einzuteilen, scheitert spätestens in der nächsten Generation. Und keine Liste kann lang genug sein, um alles zu erfassen. Welt ist einfach alles.

1. Johannes 2,15: „Liebt nicht die Welt und auch nicht das, was zu ihr gehört!“

Welt ist etwas, das man lieben kann, aber nicht lieben soll. Von daher können hier nicht die Menschen gemeint sein, die ja von Gott geliebt sind und die auch wir in Form unserer Nächsten lieben sollen. Wir sollen ja sogar unsere Feinde lieben!

Im nächsten Vers schreibt Johannes: „Denn nichts von dem, was in der Welt ist, kommt vom Vater“. Aber wieso? Gott





ist doch der Schöpfer aller Dinge! Das ist wahr, aber mit der Welt ist gleich am Anfang der Geschichte etwas Schlimmes passiert, das Gott nicht verhindert hat. In dem Geschehen, das wir den Sündenfall nennen, hat der Mensch sich gegen das Gebot Gottes entschieden und freiwillig einem anderen unterstellt, dem Satan. So wurde er der Fürst dieser Welt. Das, was Gott dem Menschen zugedacht hatte, gehört jetzt dem Satan.

Einerseits ist die Welt eine gottfeindliche Wesenheit geworden, die von einer gefährlichen Macht gesteuert wird. Andererseits ist die Welt aber immer noch Gottes Schöpfung. Sie ist zwar gefallen, aber sie wird immer noch jeden Tag von Gott erhalten und getragen.

Welt meint einerseits ein gefährliches System, das hinter den Kulissen von Satan regiert wird, der alles in dieser Welt benutzt, um Menschen von Gott wegzubringen. Andererseits wird auch heute noch jede Lilie von Gott gekleidet und jeder Sperling von ihm versorgt. Satan wirkt in dieser Welt und sucht Menschen zu schaden, wo er nur kann. Aber Gott ist auch da und hilft uns jeden Tag. Der in der Welt ist groß, aber der in uns ist größer.

Satan sucht die Christen mit dem alltäglichen, dem Naheliegenden und Gewohnten zu fangen. Er macht es bei uns genauso wie bei Eva (1. Mose 3,6)

*„Als die Frau nun sah, wie gut von dem Baum zu essen wäre (=Begierde des Fleisches), was für eine Augenweide er war (=Begierde der Augen) und wie viel Einsicht er versprach (= Hochmut des Lebens), da nahm sie eine Frucht und aß.“* Und das führte zur Sünde. Satan benutzte schon damals die gute Schöpfung Gottes, um Menschen zur Sünde zu verführen!



## Drei Einfallstore für die Sünde

### 1. Die Gier des selbstsüchtigen Menschen (Lust des Fleisches)

„Lust“ oder „Begierde“ (gr. *epithymia*) ist dem Wesen nach ein starkes Begehren, wie es schon Jakobus schreibt (1,14f): *„Jeder wird von seiner eigenen Begehrlichkeit hingerissen und gelockt. Wenn dann die Begierde schwanger geworden ist, bringt sie Sünde zur Welt.“*

### 2. Seine begehrliehen Blicke (Lust der Augen)

Das bezieht sich auf das böse Verlangen, das durch die Dinge entsteht, die wir sehen. Es muss nicht gleich Pornographie sein, was uns da fesselt. Es kann alles sein, die Schönheit der Natur oder die Schätze der Kultur, die unser Denken in Beschlag nehmen und zur Sünde führen. So war es bei Eva, die den schönen Baum sah, so war es bei Achan, der den babylonischen Mantel sah, so war es bei David, der die nackte Bathseba beehrte.

### 3. Das Prahlen mit Besitz und Macht (Hochmut des Lebens)

Das ist das unheilige Bestreben, sich selbst darzustellen und zu verherrlichen. Es meint Aufgeblasenheit, nichtiges Getue, stolzes Verlassen auf die eigenen Fähigkeiten, prahlerischer Stolz, der für eine Gesinnung charakteristisch ist, die sich Gott entfremdet hat.

Aber selbst der Mensch, der scheinbar rechtmäßig in dem lebt, was in der Welt ist, ist ein Hochstapler und verfällt dem Betrug des Reichtums. Er prahlt mit seinem Besitz, der ihm ja auch nur von Gott geliehen ist.

**Was kann schöner sein, als solch einem liebevollen Gott und Vater zu dienen und alles mit Dank und Freude aus seiner Hand zu empfangen?**

Wem Statussymbole wichtig sind, wer sich durch die Ehre definiert, die er von anderen erhält, durch die Anerkennung der Gemeinde, der er dient, durch die Höhe seines Jahreseinkommens, durch die Menge seiner Bücher, der Taktfrequenz seines Notebooks, der Marke seines Autos oder der Größe seines Hauses, der ist dem Hochmut des Lebens verfallen.

## Drei Einfallstore für die Welt, drei Quellen für ihre Macht.

- Welt ist, was deine eigensüchtige Begierde weckt
- Welt ist, was deine Augen in ihren Bann zieht.
- Welt ist, was dich in irgendeiner Form stolz, arrogant und rechthaberisch macht.
- Welt ist nicht gleich Sünde, aber Welt verführt zur Sünde.

Unser Herr setzt mit seiner Mahnung an der zentralsten Stelle an. Er fragt: „Wem gilt deine Liebe?“ Gilt sie hauptsächlich dir selbst, dem Ausleben deiner Sexualität, deinen Rechthabereien, deinem Gaudium, deinem Vergnügen? - Wenn ja, dann ist in dir kein Platz für die Liebe zum Vater.

Liebst du das, was deine Augen in ihren Bann zieht? Bist du jeden Tag stundenlang von den Bildern gefesselt, die über die Mattscheibe flimmern? Liest du heimlich pornographische Zeitschriften? - Wenn ja, dann hast du keinen Platz für die Liebe zum Vater.

Bist du stolz auf deine Karriere? Liebst du das Ansehen, das du in der Firma genießt? Liebst du es, in der Gemeinde Recht zu behalten? - Wenn ja, dann ist die Liebe zum Vater nicht in dir.

## In der Welt, nicht von der Welt

### In der Welt leben, ohne von ihr bestimmt zu sein

Wer den Vater im Himmel wirklich liebt, der lässt nicht die Einfaltstore für die Sünde weit offen stehen. Wer den Vater im Himmel wirklich liebt, dem ist der Dienst für ihn wichtiger als die Karriere in der Firma oder der Urlaub am anderen Ende der Welt.

#### Die Welt hat keine Zukunft!

Das ist eine persönliche Wirklichkeit. Wie sehr enttäuschen die Dinge, die wir einmal so begehrt haben, wenn wir sie dann haben. Das ist aber auch eine endgeschichtliche Wirklichkeit. Diese Welt mit ihren Begierden wird einfach verschwinden. Das hat Gott so beschlossen und das wird eines Tages geschehen.

Es gibt aber etwas, das bleibt. Wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. Und darauf kommt es unbedingt an: Den Vater im Himmel lieben und seinen Willen tun.

Wer das tut, wird mit der Welt keine Probleme haben. Der kann sich sogar an dieser Welt freuen. Wer die Dinge in dieser Welt aus Gottes Hand entgegen nimmt, wer ihm dafür dankt, dem sind sie keine Versuchung. Wir benutzen die Dinge dieser Welt, aber wir benutzen sie (hoffentlich) nicht unabhängig vom Vater und seinem Willen. Denn dann werden sie uns zur Versuchung und zur Falle und unsere Frömmigkeit wird zur Heuchelei.

Bitte lasst uns nicht von der Seite der Pharisäer an das Thema herangehen und eine Liste aufstellen: Das ist Welt ... und jenes noch nicht. Wer so nach der Grenze fragt, der hat Gott schon den Rücken gekehrt. Nein, wir wollen seinen Willen tun, wie wir ihn in der Schrift finden, und wir wollen unseren Gott lieben aus ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und ganzer Kraft.

Es ist klar: Ein solches Leben erfordert unsere ganze Hingabe. Aber was kann schöner sein, als solch einem liebevollen Gott und Vater zu dienen und alles mit Dank und Freude aus seiner Hand zu empfangen.

Karl-Heinz Vanheiden



Als der Psychiater und Buchautor John White vor vielen Jahren im ehemaligen Ceylon seinen Militärdienst leistete, kam er eines Tages mit seinem Offiziersgehilfen ins Gespräch, der ihn und seinen Freund schüchtern fragte: „Entschuldigen Sie, Sirs, sind Sie Christen?“ Die beiden Männer bejahten es und wollten natürlich gerne wissen, woran er das erkannt habe.

„Nun, Sirs, Sie rauchen nicht.“ „Ist das alles?“ fragten die Männer zurück. „O nein, Sirs, natürlich nicht. Sie trinken, glaube ich, auch nicht, Sie tanzen nicht, und Sie gehen auf keine Feste.“

#### Markenzeichen: Verweigerung?

John White war erschüttert. Nicht Vergebungsbereitschaft, nicht Liebe und Freundlichkeit

waren seinem Mitarbeiter aufgefallen, sondern die Dinge, von denen er sich fern hielt. Sind das wirklich die auffälligsten Kennzeichen von uns Christen in der Welt? Ich befürchte, dass viele von uns eine ähnliche Antwort bekommen würden wie John White: dass andere unsere Frömmigkeit leider wirklich in erster Linie an dem erkennen, was wir nicht tun.

Nun ist es ja keinesfalls schlecht, sich dem Bösen zu verweigern, im Gegenteil: Nüchtern zu bleiben, wenn andere sich voll laufen lassen, sich nicht auf außereheliche Affären einzulassen und nicht mitzumachen, wenn die Kollegen auf einem anderen Mitarbeiter herumhacken, erfordert manchmal sehr viel Mut. In dieser Art der Verweigerung drückt sich die Ehrfurcht vor





Gott und die Achtung vor seinen Geschöpfen aus. Solche Situationen sind außerdem Gelegenheiten, vor anderen Farbe zu bekennen.

## Geprägt von Angst

Doch manchmal scheint es, als seien diese Gelegenheiten so anstrengend und furchterregend, dass wir sie nach Möglichkeit vermeiden. Wir halten uns lieber im vertrauten Umfeld auf. Unsere Freundschaften reduzieren sich weitgehend auf die Beziehungen in der Gemeinde, im Hauskreis oder im Jugendkreis. Wenn wir dann doch mal etwas „mit der Welt“ zu tun haben, fühlen wir uns so unsicher wie im Feindesland. Dabei werden wir innerlich oft hin- und hergerissen. Auf der einen Seite halten wir uns für überlegen - schließlich wissen wir ja, dass Gott die unbußfertigen Sünder einmal verurteilen wird, und wir gehören nun zum Glück nicht dazu ... Auf der anderen Seite haben wir jedoch oft den Eindruck, dass die Nichtchristen uns für naiv und geistig unterbelichtet halten - schließlich glauben wir an so „altmodische“ Dinge wie das Gericht Gottes, das über alle Menschen hereinbrechen wird, an das ewige Leben und daran, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Das macht uns zu Narren in den Augen der Welt. Und weil wir uns heimlich danach sehnen, von allen geliebt, bewundert und anerkannt zu werden, gehen wir manchmal so weit, dass wir uns anbietern und um jeden Preis zu beweisen versuchen, wie klug und „weltgewandt“ wir auch als Christen sein können.

## Anbiederung um jeden Preis ...

Dass die eigene geistliche Identität dabei auf der Strecke bleibt, ist kein Wunder. Wir fangen an, unseren eigenen Wert an der Beurteilung „der Welt“ festzumachen. Wir wollen zeigen, dass Christen nicht dümmer sind als andere. Wir wollen den - im Grunde unsinnigen - Nachweis erbrin-

gen, dass sogar Christen den Maßstäben der Welt genügen können. Oder warum sonst sind wir so begeistert, wenn christliche Musiker es bis in die Charts gebracht haben, christliche Autoren Bestseller schreiben oder christliche Sportler Medaillen gewinnen? Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Ich finde es klasse, wenn Christen Medienpreise erhalten, in der Bundesliga Fußball spielen oder ihre CDs auch im Plattenladen um die Ecke zu kaufen sind. Aber ich glaube, es ist gefährlich, wenn wir das Gefühl haben, auf diese Art der Anerkennung angewiesen zu sein. Es ist irrig zu glauben, dass etwas nur dann gut ist, wenn auch „die Welt“ darüber staunt. Die - falsche - innere Logik lautet dann folgendermaßen: „Wenn meine nichtchristlichen Freunde Amy Grant toll finden und Amy Grant Christin ist, dann kann auch ich kein Volltrottel sein!“

Es ist Verweltlichung pur, wenn wir in dieser Weise auf die Bewunderung der Welt schießen und unser Selbstbewusstsein und unseren Wert als Christen davon abhängig machen, wie Nichtchristen uns und das Christsein beurteilen.

## ... oder Distanzierung?

Zu unserer Unsicherheit in Hinblick auf unsere Identität als Christen kommt aber auch noch die Überlegung, dass nach der Bibel der Satan der Herrscher in dieser Welt ist (z.B. Galater 1,4); wir Christen dagegen leben in der Welt wie Gastarbeiter in einem fremden Land. Wir warten darauf, dass wir eines Tages in unsere eigentliche Heimat, die Herrlichkeit bei Gott, „einwandern“ können. Doch was machen wir in der Zwischenzeit? Verbrüdern wir uns mit den Menschen, mit denen wir „notgedrungen“ zusammenleben? Distanzieren wir uns von ihnen und bleiben im christlichen Ghetto? Können wir uns überhaupt in einer Welt wohl fühlen, die von Gott feindlich gesinnten Mächten beherrscht wird? Sollten wir uns nicht

innerlich von allem Irdischen lösen?

Vielleicht hilft es, wenn wir diesen Fragensalat ein wenig aufdröseln. Zunächst einmal: Es ist richtig, dass der Satan in dieser Welt herrscht, aber er ist ein Herrscher, dessen Macht gebrochen ist. Gott ist der Schöpfer und Eigentümer der Welt, der das letzte Wort hat. Und alles Gute und Schöne, das wir in dieser Welt vorfinden, alles, was uns Menschen wirklich froh macht, ist ein

# In der Welt, nicht von der Welt





Geschenk Gottes. Gutes Essen, Ehe und Sexualität, Farben, Düfte, Freundschaft, Humor - all das kommt von Gott, der unser Leben damit reich machen möchte. „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Wir brauchen nichts davon abzulehnen, sondern dürfen alles mit Dankbarkeit annehmen“, schreibt Paulus in 1. Timotheus 4,4. Das bedeutet: Es ist ganz in Ordnung, wenn wir unser Leben genießen und uns an Gottes Schöpfung erfreuen. Genau das war schließlich die Absicht Gottes, als er sich all das Schöne ausdachte. Aber: Es ist wichtig, dass wir nicht wieder in den Fehler verfallen, den Paulus im Brief an die Römer als Grundsatzproblem der Menschheit benennt: „Die Menschen tauschten den wahren Gott gegen ein Lügengespinnt ein; sie haben die Geschöpfe geehrt und angebetet anstatt den Schöpfer.“ Genau das passiert, wenn uns die schönen Dinge dieser Welt so wichtig werden, dass wir Gott und seine Absichten aus dem Blick verlieren. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schnell es passieren kann, dass man sein Herz an etwas (an sich Gutes) hängt und sich davon versklaven lässt: Bücher, Musik, andere Menschen ...

## Das gab's schon damals

Interessant, dass schon der Kirchenvater Augustinus über diese Fragen nachgedacht hat. Offensichtlich handelt es sich also nicht nur um ein Problem unserer modernen Zeit. Augustinus griff die Fragen seiner Zeitgenossen auf und gab ihnen einen guten Rat. Er schrieb:

*Ist es nicht Glückseligkeit, Söhne zu haben ohne Tadel, schmucke Töchter, volle Keller, strotzendes Vieh, keinen Riss in der Wand, kein Loch in der Hecke? Nicht Aufruhr und Lärm auf den Straßen, sondern Ruhe, Friede, Überfluss, die Fülle der Dinge in den Häusern, in den Städten? Ist das nicht Glückseligkeit? Oder müssen die Gerechten vor ihr fliehen? Findest du nicht etwa auch das Haus des Gerechten überfließend von all diesen Dingen, voll*

*dieser Glückseligkeit? Was sagen wir? Ist dies nicht Glückseligkeit?*

*Sie mag es sein, aber als Linke. Was ist: Linke? Zeitliche, sterbliche, körperliche Glückseligkeit. Ich will gar nicht, dass du vor dieser fliehst, aber auch nicht, dass du sie als Rechte betrachtest. Was ist: Rechte? Gott, Ewigkeit, Gottes Jahre, die nicht abnehmen. Dort muss unsere Sehnsucht sein. Von der Linken wollen wir in dieser Zeitlichkeit Gebrauch machen, die Rechte aber ersehnen wir für ewig.*

## Das Beispiel von Jesus Christus

Mich beeindruckt immer wieder, wie Jesus mit dieser Frage umgegangen ist. Er hätte ganz gewiss allen Grund gehabt, sich von uns Menschen zu distanzieren, doch aus Liebe zu uns hat er sich ganz bewusst auf diese Welt eingelassen. Er hat nicht süffisant lächelnd auf die gottlose Menschheit herabgeschaut. Er hat sich klein gemacht und ist einer von uns geworden. Er konnte mit den Sündern essen und trinken, so dass die Frommen seiner Zeit ihn für einen Zecher und Prasser hielten. Doch immer war deutlich, wo für ihn die Grenze war: Nie verlor er seinen Auftrag aus den Augen. Nie tat er etwas, was dem Willen seines Vaters nicht entsprach. Nie biederte er sich an, nie verharmloste er die Sünde und nie hielt er mit seiner Meinung hinter dem Berg. Sein Ziel bei allem, was er tat: Er wollte Menschen für Gott gewinnen und sie zum ewigen Leben einladen. Dafür war er sogar bereit zu sterben.

## Licht im Dunkel

Und was ist unsere Aufgabe in dieser Welt? Genau das, was Jesus uns vorgelebt hat: Wir sollen andere Menschen für Gott gewinnen und sie zum ewigen Leben einladen. Wir sollen Lichter sein, die die Dunkelheit der Welt erhellen. Wie? Indem wir sichtbar bleiben und uns nicht verstecken.

Indem wir, wie Jesus in Matthäus 5,16 sagt, unser Licht vor den Menschen leuchten lassen. Indem wir anderen zeigen, was es bedeutet, mit Jesus

zu leben. Das geschieht in vielen Fällen durch Worte, zum Beispiel indem wir mit anderen von unserem Glauben reden. Aber hier spricht Jesus noch etwas anderes an. Er sagt: Unsere Mitmenschen sollen unsere guten Taten sehen. Ja, Moment mal - hat Jesus uns denn nicht selbst davor gewarnt, unsere Frömmigkeit zur Schau zu stellen? Stimmt. Aber es geht nicht darum, fromme oder gute Taten öffentlich vorzuführen. Was Jesus hier meint, sind nicht einzelne Handlungen, die andere bewundern sollen. Es geht nicht darum, wie Pfadfinder jeden Tag eine gute Tat zu tun. Es geht um viel mehr: nämlich um eine anziehende Lebensweise. Eine Lebensweise, die widerspiegelt, was Gott uns geschenkt hat. Und das umfasst unser ganzes Leben.

Ich möchte nur einige Beispiele nennen:

- Gott hat uns seine Vergebung geschenkt. Leben wir wirklich von dieser Vergebung, und bekommen andere zu spüren, dass wir ihnen vergeben, weil Gott uns vergeben hat?
- Gott hat uns versprochen, dass er für uns sorgen will. Leben wir in dem Frieden und in der Gelassenheit, die wir aufgrund dieser Zusage haben könnten?
- Gott hat uns sein Wort gegeben. Darin finden wir unter anderem auch Richtlinien für einen guten Umgang miteinander. Setzen wir das in unserem Leben um? Sind wir auch bereit, andere daran teilhaben zu lassen, zum Beispiel, indem wir uns für unsere Stadt oder unser Land engagieren?

Es gibt viele Möglichkeiten, Licht in die Welt zu bringen. Wichtig ist nur, dass wir dabei immer einen klaren Kurs halten: uns weder anbiedern noch abgrenzen, sondern an Jesus selbst orientieren.

Monika Kuschnierz



## Wie die Globalisierung unser Leben verändert

**E**rinnern Sie sich an den 26. April 1986? Damals gab es ein technisches Problem im ehemaligen Ostblock. Ein Reaktorkern im Kernkraftwerk einer rund 30.000-Einwohner-Stadt wurde zerstört. Dadurch wurde die bisher unbekannte Stadt Tschernobyl im Norden der Ukraine weltberühmt - und gefährdet. Denn der Unfall hatten Folgen für ganz Europa - für das Rentier in Lappland, das Gemüse in Frankreich und den Salat in Deutschland. Dinge, die weit weg geschahen, betrafen uns auf einmal. Oder denken wir an das letzte Jahr zurück, das Schreckgespenst „SARS“ (Severe Acute Respiratory Syndrome). Vermutlich wurde der zunächst unbekannte Virus von einem 64-jährigen Arzt aus der südchinesischen Provinz Guangdong nach Hongkong eingeschleppt. Von dort verbreitete sich die gefährliche Lungenkrankheit dann beinahe weltweit. Eine Krankheit aus einer südchinesischen Provinz wird zur weltweiten Bedrohung.

Ein letztes Beispiel aus dem christlichen Bereich: vor knapp zehn Jahren sorgten aufsehenerregende Phänomene für Diskussionen. Unter angeblicher Geisteswirkung fielen Gläubige um, erlebten Lach- und Weinkrämpfe, hüpfen herum oder fielen in Trance. Der Ort, von dem das ausging war eine charismatische Gemeinde in der Nähe eines Flughafens in Kanada. Doch der so genannte „Toronto-Segen“ war kein innercharismatisches Problem Kanadas, sondern wurde von der evangelikalen Christenheit weltweit heiß diskutiert.

Unsere Welt ist zu einem Dorf geworden. Wenn irgendwo am anderen Ende der Erde etwas Wichtiges geschieht,

wird es innerhalb von Minuten auf dem Bildschirm weltweit sichtbar. Möglich geworden ist das durch die „neuen Medien“, die nach dem amerikanischen Medienforscher Marshall McLuhan die Welt zu einem „globalen Dorf“ machen. Neuigkeiten sprechen sich auf dem ganzen Globus in Windeseile herum - eben wie in einem Dorf. Auch unser Empfinden für Entfernungen hat sich verändert. Es gibt es kaum noch unerreichbare Gebiete. Die Tourismusbranche hat bald das letzte Fleckchen Erde für Reisefreudige erschlossen. Allerdings nicht immer nach westlichen Sicherheitsstandards ...

### Globalisierung - ein neuer Begriff

Seit etwa 1990 tauchte der Begriff „Globalisierung“ in den Sprachen der Welt auf (vor 1990 findet man ihn in keinem Lexikon). Er beschreibt zunächst das Entstehen weltweiter Märkte und die internationale Verflechtung der Volkswirtschaften. Neue Techniken im Verkehrs- und Kommunikationsbereich (z.B. Sattelitentechnik, Internet, Transportwesen) ermöglichten dies. Nachfrage und Angebot der gesamten Welt werden auf dem „Weltmarkt“ immer mehr zusammengefasst, die Preise gleichen sich an.

Firmen wählen weltweit den günstigsten Produktionsstandort. Der Kosten- und Finanzdruck führt zu immer mehr Firmenfusionen und zu immer größerer Kapitalansammlung. Am weitesten fortgeschritten ist die Globalisierung im Bereich der Finanzmärkte. Wichtigstes historisches Ereignis war die Bretton Woods-Konferenz von 1944, in der die Weltbank und der

# Die Welt wird



Internationale Währungsfond gegründet wurden. 1947 kam das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen GATT dazu. 1995 wurde als Nachfolgeorganisation die Welthandelsorganisation WTO gegründet. <sup>1</sup>

### Keine Grenzen mehr

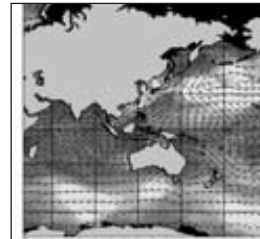
Durch die Weltmärkte wird der wirtschaftspolitische Spielraum der nationalen Volkswirtschaften immer stärker eingeschränkt. Globalisierung schafft gewissermaßen die Grenzen ab. Man ist nicht mehr unter sich. Was weltweit geschieht, betrifft immer stärker das einzelne Land und den Einzelnen. Dadurch verschärft sich auch der Wettbewerb, der nun weltweit ausgetragen wird. „Globalisierung bedeutet, dass Konkurrenz groß- und Solidarität kleingeschrieben wird.“ <sup>2</sup> Ganz besonders die Situation auf den Arbeitsmärkten wird durch die Globalisierung beeinflusst.



Tschernobyl, Atomreaktor



Toronto



Klimakarte

## rd zum Dorf



zu verlieren. Der Soziologe Richard Sennett beschreibt einen jungen Aufsteiger, der „befürchtete, durch seinen Lebensstil, den der Konkurrenzkampf in der modernen Wirtschaft erzwingt, jede innere Sicherheit zu verlieren, in einen Zustand des Dahintreibens („Drifting“) zu geraten.“<sup>44</sup>

### Die Zeit schrumpft

Die Langfristigkeit und Sicherheit des bisherigen Berufslebens wird abgelöst durch das Motto „nichts Langfristiges“. Unser Empfinden für „Zeit“ verändert sich. „Die Zeit schrumpft: Durch die fortschreitende Digitalisierung werden nicht nur räumliche Dimensionen verkürzt, sondern auch die Zeitabstände werden kürzer.“<sup>45</sup> Die Herstellungsprozesse und die Innovationsgeschwindigkeit der Produkte werden immer schneller. Ständig werden neue Produkte auf den Markt geworfen. „Nur wer zu den Schnellsten gehört - ganz gleich ob als Organisation oder als Individuum -, hat noch eine Chance, sich zu behaupten. Nur wer sich dem Rhythmus der immer kürzer werdenden Zeitabstände flexibel anpasst, hat noch Aussicht auf Erfolg im Geschäft, in Beruf und Karriere.“<sup>46</sup>

### Ein verhängnisvolles Konzept

Doch der schnelle Wandel hat Schattenseiten. „Die ständige Geschwindigkeitssteigerung ist eine Falle. Wer die Höchstgeschwindigkeit als einzige Wahlmöglichkeit besitzt, hat bald keine mehr. Wer ständig nur dem Neuen nachjagt, wird bald zum Gejag-

ten.“<sup>47</sup> Spätestens wenn dies auf das persönliche Leben übertragen wird, zeigen sich erschreckende Gefahren. „Nichts Langfristiges“ ist ein verhängnisvolles Rezept für die Entwicklung von Vertrauen, Loyalität und gegenseitiger Verpflichtung.“<sup>48</sup>

Damit bedroht diese Kultur des schnellen Wandels den Menschen selber und seinen Charakter. Sennett stellt fest, dass der kurzfristig agierende Kapitalismus „besonders jene Charaktereigenschaften (bedroht), die Menschen aneinander binden und dem Einzelnen ein stabiles Selbstgefühl vermitteln.“ Besondere Auswirkung hat dies auf die Familie. „Auf die Familie übertragen bedeuten diese Werte einer flexiblen Gesellschaft: Bleib in Bewegung, geh keine Bindungen ein und bring keine Opfer.“<sup>49</sup>

### Weitere Nebenwirkungen

Rückzug aus der Öffentlichkeit: Globalisierung im Bereich der Medien hat andere Folgen. Der einzelne Mensch zieht sich immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück („Cocooning“). „Für viele ist heute schon der Bildschirm der wichtigste soziale Ort.“<sup>10</sup> Schon vor Jahren schrieb der deutsche Trendforscher Matthias Horx über das Fernsehen: „Es funktioniert wie eine elektronische Nabelschnur: Es tröstet über Einsamkeit hinweg, und Einsamkeit wird in unseren Breiten ein soziales Massenphänomen.“ Angst das Leben zu verpassen: Für den postmodernen Menschen gibt es nur dieses Leben. Alles konzentriert sich auf die Gegenwart. „Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Leben wich der Angst, das Leben als erste und letzte Gelegenheit des Lebens zu verpassen ... Die Angst, das Meiste, das Wichtigste oder das Beste zu versäumen, wird zum peinigenden Grundgefühl des Lebens. ... Da das wirkliche Leben stets anderswo verlockender sprudelt, wird Gegenwart

Die Öffnung der Märkte hat in einigen Schwellenländern zu großem Wachstum geführt. In vielen Industrienationen ist die Arbeitslosigkeit dagegen seit Mitte der 70er Jahre immer weiter gestiegen, das Wirtschaftswachstum hat sich verringert. Damit wird die Globalisierung in Zukunft auch in Deutschland immer mehr Menschen persönlich betreffen. Der klassische Werdegang eines Arbeiters oder Angestellten gehört der Vergangenheit an - man lernt einen Beruf und führt diesen dann bis zur Rente im selben Betrieb aus. Dieses geordnete Arbeitsleben hat für viele eine Stabilität im Leben und Familie ermöglicht.

Heute wird vom Arbeitnehmer eine enorme Flexibilität erwartet. „Klassische Erwerbsbiographien zerfallen von einem Tag auf den anderen, der flexibilisierte Mensch ist nicht nur in ökonomischer, sondern auch in psychologischer Hinsicht gefordert.“<sup>3</sup>

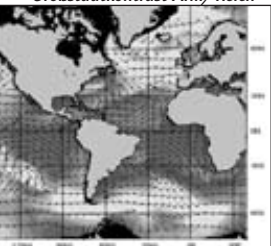
Gerade der Umbruch in der Arbeitswelt führt zur Angst, die Kontrolle über sein Leben



Globalisierungs-Demo



Großstadtkontrast Arm/Reich





definiert durch das, was ihr abgeht. Leben verkommt zum Defizitgeschäft.“<sup>11</sup>

Der Ruf nach einer Weltregierung: Der Wandel auf dem Arbeitsmarkt und die damit verbundene Instabilität beeinträchtigt Recht und Ordnung. Internationale Finanztransaktionen vollziehen sich in „rechtsfreien Räumen“. Es gibt keine übergeordneten Strukturen der Kontrolle, die Rechenschaft einfordern können. „Brauchen wir eine Weltregierung?“ fragt Ralf Dahrendorf. Er weist darauf hin, dass die Globalisierung und ihre Folgen „eher autoritären als demokratischen Verfassungen Vorschub leisten ... Schon die Erhaltung von Recht und Ordnung ruft beinahe unweigerlich autoritäre Maßnahmen auf den Plan.“<sup>12</sup>

## Konsequenzen

Die Globalisierung und ihre Folgen sind sehr vielschichtig, vieles ist nur angedeutet worden. Auch muss man erwähnen, dass es ebenso gewaltige Gegentrends gibt (Regionalismus, Fragmentierung ...). Trotzdem können wir die Globalisierung nicht aufhalten, wir werden mit vielen Folgen leben müssen. Im Folgenden einige Gedankenansätze, die Herausforderungen für uns als Christen und Gemeinden aufzeigen.

**Veränderung im Berufsleben:** Das „stabile Arbeitsleben“ ist relativ jung. Es entstand nach dem Zweiten Weltkrieg und umfasst einen Zeitraum von ca. 30 Jahren. Der Kapitalismus des 19. Jahrhunderts war wesentlich instabiler (R. Sennett). Vielleicht haben wir uns an Sicherheiten gewöhnt, die, wenn wir die gesamte Geschichte betrachten, doch eher die Ausnahme sind.

Eine Folge des Stündenfalls ist die Mühsal der Arbeit: „Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen“ (1. Mose 3,19). Wahrscheinlich werden wir das in Zukunft wieder stärker erleben. Durch den stärker werdenden Konkurrenzdruck werden wir auch in unseren Gemeinden in Zukunft vermehrt Menschen haben, die im Berufsleben ge-

scheitert sind, mit dem Druck nicht mehr zurecht kommen, oder keine Arbeit finden. In unserer Gesellschaft werden die sozialen Spannungen zunehmen. Wie werden wir als Gemeinden damit umgehen? (siehe 2. Korinther 8,14) Wir brauchen Geschwister, die gerade in diesem Bereich „prophetisch vordenken“, vielleicht Modelle vor Ort entwickeln, wie Abhilfe geschaffen werden kann. Der Pietismus des 18. Jahrhunderts hat hier Großartiges geleistet (z.B. A. H. Francke, Fr. W. Raiffeisen). Wir sollten dieses sozial-diakonische Erbe wieder entdecken!

Dann wird es wichtig sein die junge Generation zu beraten und auf diese Situation vorzubereiten. Heute ist große Flexibilität gefragt. Wer nur das machen will, was er schon immer gemacht hat, wird Schwierigkeiten bekommen. Außerdem ist eine ständige Bereitschaft zum Weiterlernen gefragt. Wer Spitzenpositionen (und Spitzengehälter) anstrebt, wird enorm gefordert sein, und nur wenig Freiraum für Familie und Gemeinde haben. Sind unsere hohen Ansprüche (Geld und Lebensstandard) gerechtfertigt? Ist nicht weniger manchmal mehr?

„Schrumpfende Zeit“: Das Wirtschaftsleben - aber auch unsere Kultur generell - wird immer mehr von „Kurzfristigkeit“ bestimmt sein. Dies führt zu einem enormen Druck und Stress. Außerdem zerbrechen immer mehr Familien. Geborgenheit, innere Ruhe und Frieden werden zur Mangelware. Hier sollten unsere Gemeinden „Gegengesellschaften“ sein, die sich nicht dem Diktat der Geschwindigkeit beugen. B. Guggenheimer schreibt, dass wir angesichts des Rückzugs ins Private „unsere Wohnungen zu Häusern und Heimen machen (müssen) und unsere Siedlungen zu Städten, die zum Bleiben und Verweilen einladen“, um „unsere neurotische Herumvagabundiererei zu kurieren.“<sup>13</sup> Das kann man durchaus auch auf die Gemeinden übertragen: Gemeinden, die zum Bleiben und Verweilen einladen. Wenn die Gesinnung Jesu (Philipper 2,1f) unsere Gemeinschaft

prägt, dann wird das - gerade in unserer Zeit der Globalisierung - auffallen und Menschen anziehen. Denn die „Scheinintimität“ des Internets kann echte Gemeinschaft nie ersetzen.

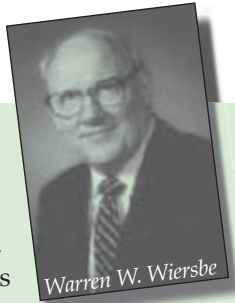
**Angst, das Leben zu verpassen:** Jesus weist uns deutlich darauf hin, dass wir unser Leben nicht in sichtbaren Dingen finden. Wir leben nicht vom Brot allein (5. Mose 8,3, Matthäus 4,4, Lukas 12,23). Wir brauchen die Hoffnung auf ein „Leben nach dem Leben“. Wir sollten - gerade in unserer Zeit - vermehrt über die Ewigkeitsdimension der christlichen Botschaft reden, die unsere Zeit völlig verloren hat. Ruf nach einer Weltregierung: Dieser Ruf ist deshalb da, weil Recht und Ordnung immer mehr verdrängt werden. Dies erinnert stark an endzeitliche Aussagen (z.B. Matthäus 24; Offenbarung 13). Uns ist klar: auch wenn schwere Zeiten kommen, letztlich bestimmt Gott die Geschichte. Er ist der Allmächtige (Offenbarung 1,8), nichts gleitet ihm aus der Hand - auch nicht die Globalisierung.

Ralf Kaemper 

## Quellen:

- (1) Ernst Ulrich v. Weizsäcker, Was ist Globalisierung und wie erklärt sie sich? (<[www.globalisierung-online.de/info/texte2.php](http://www.globalisierung-online.de/info/texte2.php)>)
- (2) Ralf Dahrendorf, in „Globalisierung im Alltag“ (GiA), S. 20, Hrsg.: P. Kemper & U. Sonnenschein, Suhrkamp 2002
- (3) GiA, S.7
- (4) Richard Sennett, GiA S. 79
- (5) Bernhard von Mutius, GiA S. 50
- (6) Bernhard von Mutius, GiA S. 51
- (7) Bernhard von Mutius, GiA S. 53
- (8) Richard Sennett, GiA S. 83
- (9) Richard Sennett, GiA S. 83
- (10) Bernd Guggenberger, GiA S.37
- (11) Michael Baeriswyl, GiA S.68f.
- (12) Ralf Dahrendorf, GiA S.23f.
- (13) Bernd Guggenberger, GiA S.36

## Dies ist des Vaters Welt - wirklich?



Warren W. Wiersbe

I

ch muss zu meiner Schande gestehen, dass ich es während der Anfangsjahre meines Dienstes vermieden habe, mit der Gemeinde „Dies ist des Vaters Welt“ in unseren Gottesdiensten zu singen. Außer einer Zeile (A.d.Ü.: „der Heiland starb am Kreuz für uns“) betont dieses Lied den Gott der Schöpfung und nicht den Gott des Heils. Mir war es jedoch ein Anliegen, dass alles in unseren Gottesdiensten „evangeliumsorientiert“ ist. Außerdem war mir die Ausdrucksweise des Liedes zu sentimental, und ich fragte mich, was für ein Mensch der Dichter wohl gewesen sei. Ohne je Nachforschungen angestellt zu haben, schlussfolgerte ich, dass ein Mann namens Maltbie D. Babcock ein eingefleischter Einsiedler gewesen sein musste, der sich die langen Stunden tagtäglich damit vertrieb, aus dem Fenster zu schauen und sentimentale Lyrik zu schreiben.

Stellen Sie sich vor, wie geschockt und beschämt ich war, als ich herausfand, dass Maltbie D. Babcock (1858-1901) ein dynamischer presbyterianischer Pastor war, der sich als hervorragender Baseballwerfer und erstklassiger Schwimmer betätigte. Fast jeden Morgen joggte er 12 bis 16 km! Er sagte dann seinen Mitmenschen, dass er hinausgehe, um „seines Vaters Welt zu sehen“.

Natürlich bin ich seit dieser Zeit jugendlicher Unerfahrenheit etwas reifer geworden. Inzwischen habe ich meine Torheit bereut. Eines Tages will ich Pastor Babcock im Himmel begegnen und mich bei ihm entschuldigen. Mittlerweile habe ich erkannt, dass David den Schöpfer in seinen Psalmen zu Recht lobte und dass die verherrlichten himmlischen Wesen das einzig Richtige tun, wenn sie Gott anbeten, der sowohl Schöpfer (Offenbarung 4) als auch Erlöser ist (Offenbarung 5), weil

beide Stellungen zusammengehören. Schöpfung und Erlösung sind Teile eines großen Plans, weil die durch Jesus am Kreuz vollbrachte Erlösung die gesamte Schöpfung frei machen wird. Eines Tages wird Gottes Schöpfung freudiger Nutznießer der „Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Römer 8,21) sein. Halleluja!

Doch nicht alle stimmen David, Paulus und den himmlischen Anbetern zu, dass dies tatsächlich „unsers Vaters Welt“ ist. In seinen *Prejudices: Third Series* schrieb der amerikanische Herausgeber und Essayist H.L. Mencken: „Das Universum ist ein gigantisches Schwungrad, das 10.000 Umdrehungen pro Minute ausführt. Der Mensch ist eine darin existierende kranke Fliege, die sich auf rasanter Fahrt befindet. Die Religion erklärt theoretisch, wie das Rad entworfen und in Schwung gesetzt wurde, um den Menschen auf seinen Bahnen mitzunehmen.“ Der britische Essayist Walter Savage Landor sagte: „Insgesamt gesehen gibt es für die Existenz des Universums keine Begründung“, und der amerikanische Physiker Steven Weinberg schrieb: „Je mehr wir das Universum erklären können, desto sinnloser scheint sein Bestehen zu sein.“

Nun, Sie müssen wählen! Doch passen Sie auf, weil Ihre Wahl darüber entscheiden wird, welches Leben Sie auf dieser Erde führen werden und was Ihre Bestimmung sein wird, wenn Sie von hier abscheiden. Der Atheist sagt, dass das Universum lediglich ein geordnetes, zufällig entstandenes Gebilde sei. Agnostiker geben zu, dass sie nicht Bescheid wissen, und zerbrechen sich darüber nicht weiter den Kopf. Deisten räumen ein, dass Gott ursprünglich alles erschaffen, seitdem aber das Erschaffene schon lange vergessen habe. Doch der gläubige Christ singt noch immer: „Dies ist des Vaters Welt.“



Warren W. Wiersbe, **Sei fest gegründet** Studien des Alten Testaments: 1. Mose 1-11, Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg Pb. 224 Seiten Best.Nr. 273.371 13,90 3

Inwiefern sieht alles völlig anders aus, wenn Christen an einen Schöpfer glauben, der das Universum nicht nur erschaffen hat, sondern auch dessen Gebieter ist und seine Bestimmung in der Hand hat? Wenn wir in der Gemeinde „Dies ist des Vaters Welt“ singen, wie sollten wir dann im Alltag und in der Nachbarschaft leben, um nachzuweisen, dass wir hinter dieser Aussage stehen?

(Buchauszug: Warren W. Wiersbe, *Sei fest gegründet*, Studien des Alten Testaments: 1. Mose 1-11, Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg 2002, S. 49-50)

## Arbutus und Seemöwe



Meine Großmutter und Frau Müller waren sich spinnefeind. Jahrzehntlang. Gleich nach Großmutterns Hochzeit wurden sie Nachbarinnen. Haus an Haus. Hof an Hof. Garten an Garten. Niemand vermochte noch genau zu sagen, wer, wie, was den Streit begonnen hatte. Sie gingen sich so gut es eben ging aus dem Weg. Sie grüßten sich nur knapp. In der Kirche saßen sie nie nebeneinander. Jahrzehntlang.

Großmutter liebte die Hausfrauenrubrik in der Tageszeitung. Neben den Kochrezepten, Putztipps und „Aus alten Zeiten“ gab es eine Sparte, in der die Leserinnen in aller Öffentlichkeit einen brieflichen Austausch miteinander pflegen konnten. Das funktionierte so: Eine Frau, die ein besonderes Problem hatte - oder auch nur über irgendetwas Dampf ablassen wollte - schrieb unter einem selbst gewählten Namen an die Zeitung. „Arbutus“ war das Pseudonym von Großmutter. Sie schrieb regelmäßig. Andere Frauen antworteten unter ihrem eigenen Decknamen. Auf diese Weise entwickelte sich eine Art Brieffreundschaft in der Zeitung zwischen „Arbutus“ und „Seemöwe“. Ein Vierteljahrhundert lang schrieben sie sich hin und her.

Als ich sechzehn war, starb Großmutterns Nachbarin, Frau Müller. Es war üblich, dass man in solchen Fällen im Trauerhaus sein Beileid aussprach. Großmutter ging hinüber und wurde in die gute Stube gebeten. Und da mitten auf dem runden Tisch, lag ein großes dickes Heft, in dem fein säuberlich nebeneinander „Arbutus-

Zeitungsbriefe“ und „Seemöwe-Zeitungsbriefe“ eingeklebt waren. Frau Müller war „Seemöwe“. Die allergrößte Feindin meiner Großmutter war ihre allergrößte Freundin gewesen.

### Wer schreibt, bleibt!

Nicht immer endet es so, wie in dieser nach-erzählten Geschichte. Eigenartigerweise ist Briefeschreiben wieder „in“. Oder ist es etwa nie aus der Mode gekommen? Wie es auch sei, Christen schreiben wieder Briefe. Und zwar: Christen schreiben an Christen. Gemeindeglieder schreiben an Älteste. Älteste schreiben an Gemeindeglieder usw. Zu dem traditionellen Brief, weißes Papier und Kuvert, zählen neben Fax auch neuerdings E-Mails und SMS.

Ja, Briefe. In den seltensten Fällen handelt es sich hierbei um Freundschafts-Briefe oder um Anerkennungs-Briefe. Lobeshymnen werden selten verfasst. Empfehlungs-Briefe schon eher. (Gemeint sind Briefe, wenn beispielsweise ein Christ in eine andere Stadt zieht und die ehemals örtliche Gemeinde der neuen Gemeinde ein „Verhaltenszeugnis“ formuliert)

Nein, die Briefe, um die es geht, sind anders. Der Stil zwar in frommen (hoffentlich nicht schein-frommen) Worten geschrieben, lässt dennoch sehr zu wünschen übrig. Da gibt es (neben berechtigten, sinnvollen und sogar notwendigen Briefen) die

- **Anklage-Briefe** (Christen greifen andere Christen an. Sie klagen, beschuldigen, verleumden und tratschen immer über andere Christen)
- **Rechtfertigungs-Briefe** (Postwendend gehen Rechtfertigungsschreiben und Rechthabereien zurück)
- **Kreisverkehr-Briefe** (Jeder weist jedem die Schuld zu und das immer und immer wieder, ohne Ende)

- **Verteidigungs-Briefe** (Christen verteidigen ihr [Fehl-]Verhalten und unterlassen es dennoch nicht, der Gegenpartei ins Gewissen zu reden)
- **„Ich-empfehle-mich“-Briefe** (Christen erklären ihren Austritt aus der Gemeinde aus diesem oder jenem Grund. Oft werden theologische Gründe genannt, aber meist sind sie nur vorgeschoben. Allerdings ist auch zu fragen, ob es einen Austritt aus einer örtlichen Gemeinde überhaupt gibt?)
- **Ausschluss-Briefe** (Älteste schließen im Auftrag der örtlichen Gemeinde in „amtlicher“ Sprache einen in der Sünde verharren Bruder oder Schwester aus der Gemeinschaft der Gläubigen aus. Auch das ist immer eine heikle Angelegenheit. Dabei ist tatsächlich zu überdenken, wie eine Gemeindezucht-Maßnahme geregelt werden muss!)
- **Drohbriefe**, (sie klingen vereinfacht etwa so und setzen unter Druck: Wenn das nicht passiert, dann passiert das ...)

Diese Art der Briefe wird meisterhaft vervielfältigt und unter das Volk der Christen geschickt verschickt. Immer aber treibt den Briefschreiber

# oder wer schreibt, bleibt!



die „fromme“ Hoffnung, das einzig Wahre und Richtige zu tun. Dabei wiegt er sich auch noch in der irrigen Sicherheit: Wer tippt (in die Tastatur), siegt!

Zumindest Etappen-Sieg. Denn da flattert der Brief von Bruder X auf den Tisch. Brüderlich. Familientisch. Es wird gelesen. Es wird gewertet. Es wird bewertet. Es wird erneut gelesen. Kopfschütteln. Unverständliches Gemurmel. Jetzt beginnt jeder mit der eigenen Exegese (Auslegung). Und das Ergebnis? Wer bleibt? Wer siegt?

Dazu kommt noch, dass manche dieser Briefschreiber Unverschämtes fordern. Sie bestimmen den Empfänger ihres Briefes. Der ist jedoch in den meisten Fällen nicht einer der leitenden Brüder der Gemeinde, sondern irgendein Bruder, zu dem sie (noch) Vertrauen haben und der evtl. auch auf ihrer Seite steht.

Sie meinen allen Ernstes, sie könnten bestimmen und erpressen, dass ihre Zeilen in der Öffentlichkeit der Gemeinde vorgelesen werden. Sie bestimmen den Zeitpunkt und schlagen dem Empfänger die Vorgehensweise auch noch vor: Ihren Brief unbedingt vor oder nach dem Brotbrechen laut und vernehmlich vorzulesen. Damit der Inhalt des

Briefes auch richtig sitzt. Denn schließlich gilt: Wer schreibt, bleibt (auch wenn der Briefschreiber sich gerade von der Gemeinde abgemeldet hat).

Ja, so sind wir. Wir Christen. So gehen wir gegen- und miteinander um. Keiner möge sagen, damit habe ich nichts am Stift. Bedenken wir:

- Wie viel unvergebene „briefliche“ und „schriftliche“ Schuld lastet auf uns und unseren Gemeinden?
- Wie viel Unversöhnlichkeit, Spannungen, ja sogar Gemeindespaltungen haben Briefe schon verursacht!
- Wie viele „unverschämte“ Briefe, die der Wahrheit und den Tatsachen nicht entsprechen, kursieren noch herum?
- Wie viele Tränen wurden über Briefe geweint?
- Wie viele Briefschreiber haben noch keine Buße über ihre „briefliche“ Schuld getan?
- Wie viele Empfänger haben weder dem Briefschreiber vergeben noch das „Geschriebene“ vergessen?
- Wie viele solcher Briefe lauern in den Aktenordnern, um bei passender Gelegenheit erneut heraus gegraben und serviert zu werden?
- Wie viele Briefe haben unseren Herrn Jesus verunehrt und seine Braut-Gemeinde in Veruruf gebracht?
- Wie viele Briefe werde ich noch schreiben?

### Wer schreibt, bleibt.

Ehe ich es vergesse. Während ich diesen Artikel schrieb, bekam ich Post. Einen handgeschriebenen, Mut machenden Brief. Deswegen darf an dieser Stelle ein persönlicher Ansporn nicht fehlen.

Wem kann ich einige Mut machende Zeilen schreiben?

Wem kann ich eine liebe Karte schicken oder einfach zustecken?

Wem kann ich eine aufmunternde E-Mail zukommen lassen?

Ja, wem? (da fallen mir doch tatsächliche einige Leute ein!)

### Wer schreibt, bleibt.

Jedenfalls will ich es mir neu in meine Denkkentrale einprogrammieren lassen: *„Wenn es nun irgendeine Ermutigung in Christus gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht tut, sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen! Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“* (Philipp 2,1-5).

Erik Junker





## Wandelt würdig

„Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid“ (Epheser 4,1).

„Die Würde des Menschen ist unverletzlich“ behauptet kühn unser deutsches Grundgesetz. Leider sieht die Wirklichkeit anders aus. Die menschliche Würde wird täglich millionenfach mit Füßen getreten. In Betrieben und Schulen, in Familien und Ehen, in der Nachbarschaft, in den Medien, in der Politik werden Menschen oft auf übelste Weise herabgewürdigt. Und das größte Unrecht, das - wenn auch unhörbar - zum Himmel schreit, sind die Hunderttausende von winzigen Menschen, die getötet werden, bevor sie geboren sind. Wer achtet ihre Würde, wer kümmert sich um ihr Lebensrecht?

In der Entwicklung der letzten Jahrzehnte wird immer deutlicher, wie würdelos wir Menschen in Wirklichkeit sind. Noch vor 50 Jahren gab es allgemein anerkannte „Würdenträger“ - Respektspersonen der menschlichen Gemeinschaft: Eltern, Lehrer, Vorgesetzte, Polizeibeamte, Pfarrer, um nur einige zu nennen. Wer respektiert sie heute noch? Zählen sie nicht zu den Gruppen, die bevorzugt angegriffen und herabgewürdigt werden?

Schon der Begriff „würdig“ klingt heute verstaubt. Und es zählt heute nur noch bei wenigen zu den erstrebenswerten Tugenden, durch ein ehrbares und anerkanntes Leben Würde auszustrahlen. Anbiederung und saloppe Verhalten stehen weit höher im Kurs. Denkwürdig ist es aber, dass in den letzten Jahren immer mehr von einem Sterben in Würde die Rede ist. Und tatsächlich ist das Lebensende der meisten heute in den Sterbekammern der Krankenhäuser überaus entwürdigend. In den Augen Gottes hat der Mensch seine Würde aber schon seit Jahrtausenden verloren - seit dem Sündenfall im Garten Eden. Seitdem taugt er nur noch, in die Hölle geworfen zu werden. Doch jetzt das Unfassbare: Indem der Sohn Gottes sowohl auf seine göttliche als auch

auf seine menschliche Würde hier auf Erden verzichtet hat und das am meisten entwürdigte Wesen aller Zeiten geworden ist, können Menschen eine Würde erlangen, wie sie selbst bei den höchsten Würdenträgern dieser Welt nicht zu finden ist: die Würde der Gottessohnschaft mit allen damit verbundenen atemberaubenden Vorrechten. Und weil jeder durch Jesus Christus Erlöste diese ewige Würde von Gott zugesprochen bekommt, ist es nur selbstverständlich, sich auch in dieser kurzen Erdenzeit würdig zu verhalten.

Vier Mal finden wir im Neuen Testament eine entsprechende Aufforderung. Außer dem Schriftwort in der Überschrift sind es die folgenden Aussagen:

- „Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus“ (Philipper 1,27)
- „um des Herrn würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen“ (Kolosser 1,10)
- „wir haben euch beschworen, des Gottes würdig zu wandeln, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft“ (1. Thessalonicher 2,12)

Unsere Berufung, das Evangelium, der Herr Jesus Christus und Gott selbst sind der Maßstab, nach dem wir unser Verhalten ausrichten sollen. Schwindelerregend und unerfüllbar erscheint uns dieser Anspruch, so dass wir meist denken, das schaffen wir doch nie - und leben wie die Unerlösten. Gebe Gott, dass wir dennoch mit allem Einsatz danach trachten, ihn durch unser Verhalten zu würdigen, denn keine Forderung ist unerfüllbar, die er an seine Kinder richtet. Und freuen wir uns darauf, einst mit allen Wesen im Himmel einzustimmen, dass der Himmel wiederhallt: „Du bist würdig“!

Otto Willenbrecht

# Aufgelesen



## Ich glaub's

### Wer betet, muss glauben ...



**E**inige Christen sagten dem Eigentümer einer Bar, sie würden dafür beten, dass seine Bar von einem Blitz getroffen wird. Wenige Wochen später kam über der Gegend ein Gewitter auf. Die Bar wurde vom Blitz getroffen und brannte nieder. Der Barbesitzer strengte ein Verfahren gegen die Kirche an und argumentierte, dass die Gemeindemitglieder für seinen Schaden verantwortlich seien. Die Christen dagegen engagierten einen Anwalt, der die Meinung vertrat, dass man sie nicht für das Geschehen zur Verantwortung ziehen könne. Der Richter schrieb, dass der Fall etwas verwirrend sei, er aber von einem überzeugt wäre: Der Barbesitzer glaubte an das Gebet, die Christen dagegen nicht. Hast du je eine so deutliche Antwort auf dein Gebet erhalten, dass es ein Wunder sein muss? Wir bekommen oft Antworten auf unsere Gebete, aber wir sind versucht, sie anders zu erklären. Wir schreiben vieles dem Zufall oder dem „Glück“ zu.

#### Eine Menge Elend

Die meisten Wunder, die Jesus vollbrachte, geschahen in Kapernaum, am Nordufer des Galiläischen Meeres. Eine solche Begebenheit wird in Johannes Kapitel 4, Verse 46-54 geschildert. Der Sohn des königlichen Beamten (eine Art Minister am Hof des Herodes Antipas) war krank. Keine Bronchitis, wo man sagen könnte: „Zwei Aspirin, 3 Multivit, schon ist der Kranke wieder fit.“ Nein, er war sterbenskrank (Vers 47). Vielleicht hatte er Malaria. Das jedenfalls war in dem feuchten Klima am See Genezareth keine Seltenheit. Der Vater war verzweifelt. Wenn ein Kind irgendwann am Sterbebett eines Elternteils sitzen muss, ist das irgendwie normal. Meine

Mutter musste vor Jahren am Sterbebett ihrer Mutter sitzen. Meine Oma war über 80. Wir sagen: „Das ist der Lauf der Dinge.“ - Aber wenn ein Vater am Sterbebett eines seiner Kinder sitzen muss, das ist hart.

Gibt es Dinge, die bei dir heute „im Sterben liegen“? Dein Selbstwertgefühl vielleicht? Oder die Ehe deiner Eltern? Früher war das Familienleben harmonisch. Aber das ist lange her. Liegt dein Vertrauen zu Gott im Sterben? Wusstest du, dass sich in Deutschland jedes Jahr 15.000 Menschen das Leben nehmen, weil sie keine Hoffnung mehr haben?

#### Jesus Christus ist erreichbar

Wochenlang hatte sich Jesus in Judäa - dem südlichen Teil Israels - aufgehalten. Weit weg also. Aber jetzt war er wieder nach Galiläa gekommen. Der Beamte hörte davon (wahrscheinlich per Mundfunk): „Er ist zurück in Kana.“ Das heißt, er war wieder erreichbar. Das ist die gute Nachricht, die heute noch gilt: Jesus ist erreichbar. Spätestens seit Weihnachten können wir sagen, dass Gott in Jesus für uns erreichbar geworden ist. Er kam zu uns.

Nun liegt Kapernaum 212 Meter unter dem Meeresspiegel und etwa 30 Kilometer von Kana entfernt. Das heißt, es ging bergauf, und falls der Vater des kranken Jungen zu Fuß ging, musste er sich erst einmal ganz schön anstrengen, um zu Jesus zu kommen (nicht schlecht - für einen Beamten ...). 30 km zu Fuß sind zwar ein bisschen anstrengend, aber möglich.

Man kann sagen, dass das grundsätzlich bei Begegnungen mit Jesus gilt. Zu ihm zu kommen ist anstrengend, aber für jeden möglich. Das Anstrengende ist, einsehen zu müssen, dass ich mir manchmal selbst nicht helfen kann. Wem kommt so ein Eingeständnis schon leicht über die Lippen? Wer ist schon gerne Bittsteller? Eine Bitte bedeutet Überwindung, besonders für einen autonomen, einflussreichen Menschen, wie unser Beamter es war. Schließlich birgt eine Bitte die Gefahr in sich, dass man eine negative Antwort bekommt. Übrigens: Es kommt tatsächlich vor, dass Gott auf ein Bittgebet „nein“ antworten muss. Manche sagen dann: „Gott hat mein Gebet nicht erhört.“ In dem Sinne: „Er hat mir keine Antwort gegeben.“ Aber heißt „nein“ wirklich, dass man keine Antwort bekommen hat? „Nein“ ist sogar eine klare Antwort. Wenn meine Bitte nicht den Plänen des Herrn entspricht, ist es auch

für uns das Beste, sich mit einem „Nein“ zufrieden zu geben.

#### Zeichen und Wunder

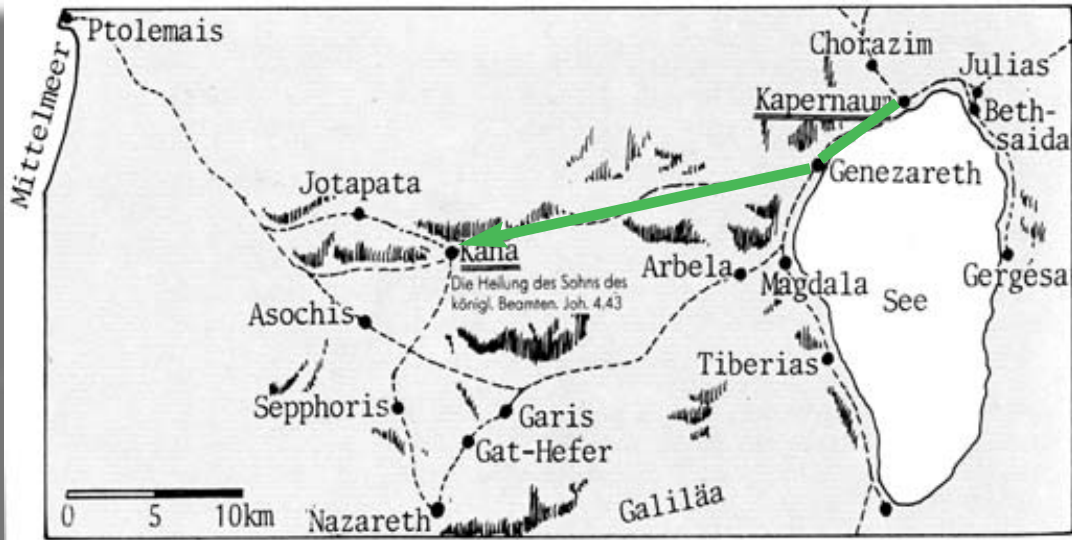
Als der Mann schließlich vor Jesus steht und um die Heilung seines Jungen bittet, sagt der Herr: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht.“ Vielleicht hatte der Beamte aufgrund von Jesu Antwort den Eindruck: „Der hört mir gar nicht zu!“. Aber bedenke: Es ist noch nie vorgekommen, dass Jesus aufgrund einer Bitte gesagt hätte: „Liebe Zeit! Gut dass du Bescheid sagst. Jetzt aber schnell ...“ In Kapitel 2,4 im Zusammenhang mit seinem ersten Wunder hatte Jesus gesagt: „Meine Zeit ist noch nicht gekommen.“ Das heißt, er hat (seine) Zeit. Gott weiß am allerbesten, wann es richtig ist einzugreifen. In Hebräer 4,16 steht: „Darum wollen wir mit Zuversicht vor den Thron unseres Gottes treten (eine Ermutigung zu beten), damit wir ... Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ Jesus weist erst einmal auf die Bedeutung von Zeichen und Wundern hin: „Ihr werdet ohne sie nicht glauben!“, sagt er. Das ist eine Feststellung - kein Vorwurf! Zeichen und Wunder werden in der Bibel häufig zusammen genannt und zeigen zwei unterschiedliche Aspekte dieser Machttaten Gottes:

1. Sie wollen auf etwas hinweisen, zeigen (Zeichen).
2. Sie wollen uns ins Staunen versetzen über von Menschen nicht machbare Handlungen (Wunder).

In diesem Zusammenhang möchte ich ein zweifaches Glaubensbekenntnis ablegen: 1. Ich glaube, dass jedes Zeichen der Bibel uns auch etwas zu zeigen hat (das glauben liberale Theologen auch).



Ausgrabungen in Kapernaum.  
Fotos: E. Platte



2. Ich glaube, dass Wunder wirklich so geschehen sind, wie sie aufgeschrieben wurden (das glauben liberale Theologen in der Regel nicht). Aber wenn Gott nicht in der Lage ist, tatsächlich Wunder zu tun, darf er sich dann noch Gott nennen? Wenn er keine Wunder vollbringen kann, dann kann ich auch, wenn ich Hilfe brauche, zu meiner Mutter gehen.

Aber auch wenn Gott uns viel zu zeigen hat (auch durch die Wunder der Schöpfung; vgl. Hiob 9,10) und uns ins Staunen versetzen will, sind alle Wunder Hinweise auf, aber nicht Beweise für Gott. Mit einer Chipstüte in der Hand erwartete der König Herodes ein Zeichen von Jesus (Lukas 23,8). Er dachte, er hätte David Copperfield vor sich. Doch so lässt Gott sich nicht beweisen. Der Herr Jesus möchte, dass wir aufgrund seines Wortes glauben und nicht aufgrund von Zeichen.

### Was heißt Glauben?

Manche sagen: „Glauben heißt nicht wissen.“ Ich behaupte das Gegenteil: **„Glauben heißt wissen.“**

Du hast richtig gelesen! Ich gebe ein Beispiel: Ich frage „den Neuen“ auf dem Schulhof nach seinem Namen. Später fragt mich jemand: „Weißt du, wie der heißt?“ Ich sage: „Ja, ich weiß ...“ Um das herauszubekommen habe ich kein „Zeichen“ gefordert.

Ich hätte auch verlangen können: „Zeig mir mal deinen Ausweis!“ Aber das wäre eine merkwürdige Art, jemanden kennen zu lernen. Ich habe seinem Wort vertraut (warum auch nicht?). Der Glaube an sein(e) (Ant)Wort macht mich sicher. Misstrauen (Zeichen fordern) ist nicht glauben. Gott möchte, dass wir auf der Basis von Vertrauen mit ihm umgehen. Die Bibel erklärt uns eine Menge Dinge, die wir als Menschen mit unserem eingeschränkten Horizont nicht wissen können. Zum Beispiel Einsichten über das Jenseits oder das Wesen Gottes. Die großen Zusammenhänge des Lebens kenne ich als Mensch nicht. Aber wenn Gott es mir mitteilt, weiß ich es, weil ich seinem Wort vertraue. Glauben heißt also wissen.

Jesus muss sich über den Glauben der Samariter gefreut haben (Lies Johannes 4,39-42!). Sie sagten: „Wir haben ihn mit eigenen Ohren gehört und wissen, dass er wirklich der Retter der Welt ist.“ In Kapitel 5,24 sagt Jesus: „Ich versichere euch: Wer auf mein Wort hört (nicht wer meine Zeichen sieht) und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben.“ Und auch Thomas macht er darauf aufmerksam: „Glücklich zu nennen sind die, die nicht sehen und trotzdem glauben“ (Kapitel 20,29).

### Wie die Geschichte ausging

Jesus kommt nicht wie erwünscht mit nach Kapernaum, sondern sagt dem Beamten ein

**„Glauben heißt wissen.“**

Wort Gottes: „Dein Sohn lebt!“ Tatsächlich war das ein alttestamentliches Wort Gottes (s. 1. Könige 17,23). „Der Mann glaubte dem, was Jesus zu ihm sagte; auf sein Wort hin machte er sich auf den Weg hinunter nach Kapernaum“ (Vers 50). Wenn das so war, dass er glaubte, dann wusste er jetzt, dass sein Sohn gesund ist. Der Weg war nicht mehr so beschwerlich (er ging hinab). Er war die Sorge los. „Er war noch nicht zu Hause angekommen, da kamen ihm seine Diener mit der Nachricht entgegen, dass sein Sohn lebt und gesund war“ (Vers 51).

Gott hört ein aufrichtiges Gebet immer. Mal sagt er „nein“, mal „ja“ und manchmal sagt er: „Warte noch einen Moment!“ Allerdings gehört als Voraussetzung unser Glaube dazu. Geh hinauf! Glaube Jesus! Und du wirst schon sehen. Du wirst Wunder sehen.

Markus Wäsch





# Ins Netz

## Der Christ und das Internet



**Wenn man nach der bedeutendsten technischen Erfindung der letzten 20 Jahre fragt, dürfte das Internet wohl ganz vorne auftauchen. Kaum ein Teenager weiß heute noch, was ein Faxgerät ist und der 24-teilige Brockhaus verstaubt im Regal – es gibt ja Google. Die Nutzung des Internets gehört für Teenager und Jugendliche heute zum Alltag. Gerade Schüler sind ohne die Recherche aus dem Netz schnell aufgeschmissen. Grund genug also, sich über Sinn und Unsinn dieses Mediums einmal Gedanken zu machen.**

Wie bei jedem anderen Medium wie Fernsehen, Radio oder Zeitschriften muss man auch für das Internet sagen: es gibt Vor- und Nachteile. Das gilt nicht nur aus technischer Sicht, sondern auch auf die Frage, wie ich als Christ mit diesem Medium umgehe.

### Chancen

Eine E-Mail ist innerhalb von Sekunden beim Empfänger, egal ob dieser im Nachbarhaus oder in Thailand vor dem Bildschirm sitzt; und auch eine Internetseite baut sich innerhalb von Sekunden auf, egal ob sich die Daten in Hamburg oder in New York befinden. Für Christen ist dieses Medium also ideal, um sich auszutauschen oder über Neuigkeiten aus der christlichen Szene zu informieren. Gerade für Missionswerke ist das Internet das wichtigste Medium, da wohl kein anderes Medium es möglich macht, in so kurzer Zeit eine Vielzahl von Leuten in aller Welt zu erreichen; das Ganze nahezu kostenlos. Und da im DSL-Zeitalter auch Downloads von großen Dateien kein Problem mehr darstellen, hat der Gemeindebesucher die Möglichkeit, sich die Predigt vom letzten Sonntag noch mal zu Hause anzuhören.

Die meiner Meinung nach größte Möglichkeit haben wir Christen mit dem Internet aber, wenn es um Evangelisation geht. Traktate sprechen oft nur eine bestimmte Zielgruppe an, der Büchertisch in der Fußgängerzone ist für viele Nichtchristen oft schon zu persönlich und zum Lesen eines evangelistischen Buches fehlt oft die Zeit. Im Internet aber kann sich der Interessierte ganz anonym mit der Botschaft der Bibel beschäftigen, ohne Angst zu haben, gleich angepredigt oder von den Freunden als „Spinner“ bezeichnet zu werden. Viele Nichtchristen finden in diesem Rahmen zum ersten Mal Möglichkeiten, über Fragen und Probleme zu sprechen und sich zu informieren. Gerade in Ländern unter christenfeindlicher Regierung sprengt das Internet die geografischen Grenzen und bringt



die frohe Botschaft in die ganze Welt. Und auch für die Gemeinde vor Ort kann eine ansprechende, eigene Homepage zum ersten Kontakt dienen. Eine einfache und kostengünstige Möglichkeit, die wir nutzen sollten.

### Gefahren

Was wir uns bei der evangelistischen Nutzung des Inter-

nets noch zum Vorteil machen (nämlich die Anonymität des Surfers) kann aber für uns Christen auch schnell zum Verhängnis werden. Nur wenige Christen würden wohl bei Media Markt eine DVD in der Jackentasche versteckt mitgehen lassen. Aber dass Filme über Internet illegal heruntergeladen werden, ist (leider) auch bei vielen Christen gang und gäbe. Wohl kaum ein Christ würde sich auf der Reeperbahn in ein Porno-Kino setzen, aber die Flut an perversen Bildern und Pornografie im Internet macht auch vor Christen nicht Halt.

Dies sind nur zwei Beispiele, wie uns die (scheinbare) Anonymität des Internets dazu verleitet, Dinge zu tun, die wir sonst natürlich als Christen nie tun würden. Unsere Hemmschwelle wird durch die virtuelle Realität aber oft dermaßen beeinflusst, dass uns Sünden gar nicht auf den ersten Blick bewusst sind. Sicher sagt jetzt der eine oder andere, diese Aussage sei übertrieben.

Ich persönlich glaube auch nicht, dass ALLE Christen mit den angesprochenen Punkten Probleme haben, aber wie sieht es beispielsweise mit deiner Zeit aus?

Die Tatsache, dass bei vielen Internet-Zugängen der Preis pauschal festgelegt und zeitunabhängig ist, verleitet viele User dazu, oft stundenlang sinnlos im Internet aktiv zu sein. „Es kostet ja nichts.“

Doch! Es kostet Zeit. Zeit ist gerade für uns Christen ein sehr wertvolles Kapital. Wie schnell wird das kurze „E-Mails abholen“ zu einer Stunde Internet-Surfen ... oder zu zwei ... oder drei? Und wie oft wird aus der Stunde Bibellesen am Tag eine halbe ... oder eine viertel! Und wie oft wird diese Viertelstunde dann am Ende doch auf den kommenden Tag verschoben?



# gegangen



## Internet kostet Zeit.

**Und Zeit ist gerade für uns Christen ein sehr wertvolles Kapital.**

**Wie schnell wird das kurze „E-Mails abholen“ zu einer Stunde Internet-Surfen ... oder zu zwei ... oder drei?**

**Und wie oft wird aus der Stunde Bibellesen am Tag eine halbe ... oder nur noch eine viertel!**

Ich finde es erschreckend, dass viele Teenager heute ihren eigenen PC mit Internet-Flatrate haben und nahezu den ganzen Tag online sind. Dies führt oft zu regelrechter Internet-Sucht und macht es uns schwer, uns auf andere Dinge zu konzentrieren.

Dies sind alles Dinge, die uns persönlich betreffen. Betrachtet man das Internet von der technischen Seite, birgt sich auch darin eine Gefahr. Wir kommen uns beim Surfen zwar anonym vor, letztendlich aber ist dies nicht der Fall. Durch die IP-Adresse, die jeder Benutzer bei der Einwahl ins Internet erhält, hat der Online-Dienstleister noch Tage später die Möglichkeit unsere Surf-Aktivitäten zu rekonstruieren. Das mag uns jetzt zwar noch ungefährlich erscheinen, aber im Falle einer Christen-Verfolgung wird es nicht schwer sein, persönliche Informationen über Gemeinden und Christen herauszufinden. Durch das Internet wird schon heute die Möglichkeit einer totalen Überwachung und Verbündung der


Welt geschaffen, wie sie in der Bibel beschrieben wird.

## Fazit:

Auch bei diesem Thema gilt: Das Internet ist ein sehr guter Knecht, aber ein sehr, sehr schlechter Herr. Wenn wir es schaffen, dieses Medium zu nutzen für Gottes Sache und für sein Reich, dann stehen uns durch das Internet nie da gewesene Möglichkeiten offen. Auf der anderen Seite wollen wir uns als Christen aber von nichts beherrschen lassen (1. Korinther 6,12). Wenn wir durch das Internet davon abgehalten werden, Zeit mit Gott zu verbringen oder uns die Zeit fehlt, um uns für die Gemeinde vorzubereiten, ist Vorsicht geboten.

Vielleicht helfen dir abschließend folgende Fragen, um dich mal selbst auf diesem Gebiet zu hinterfragen:

- Hast du in deinem realen Freundeskreis Freunde, denen du so vertrauen kannst und mit denen du regelmäßig Gemeinschaft hast?
- Nimmst du dir Zeit, um Gott zu begegnen und in seinem Wort zu lesen?
- Kannst du es aushalten, am PC zu arbeiten ohne den Chat nebenbei laufen zu lassen?
- Wann hast du das letzte Mal ein gutes Buch gelesen?
- Hast du das Gefühl, etwas zu verpassen, wenn du nicht im Internet bist?

Tim Ziegeler (22 Jahre) 



# Wie funktioniert das Internet?

**O**bwohl für Teenager und Jugendliche das Arbeiten am PC und das Surfen im Internet zum Alltag gehört und fast jeder mit dem Begriff „Internet“ etwas verbinden kann, wissen viele nicht, wie das ganze überhaupt funktioniert. Dazu ein grober Überblick, was hinter dem Begriff „Internet“ so alles steckt.

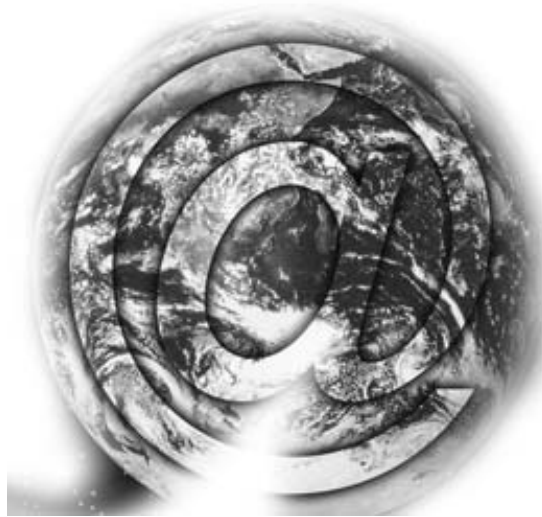
Das Internet ist ein weltumspannendes Netzwerk von Rechnern und gehört eigentlich niemandem. Auch gibt es außer technischer keine Regeln, es handelt sich also um ein Netz ohne Eigenschaften, ohne Verantwortung. Jeder kann seinen PC, sogar ein ganzes Netzwerk, an das Internet anschließen.

## Wie komme ich rein?

Um Dienste des Internets in Anspruch zu nehmen, muss sich mein Computer mit dem Internet verbinden. Dies geschieht über die Telefonleitung mittels eines Modems. Das Modem stellt sozusagen die Verbindung vom PC zum Internet dar. Es wandelt die ankommenden und gesendeten Daten so um, dass sie über die Telefonleitung ausgetauscht werden können.

Um mich in das Internet einzuwählen benötige ich die Einwahlnummer eines Providers, der den Internet-Dienst anbietet und abrechnet, sowie einen Benutzernamen und ein Passwort.

Ist der private Rechner dann mit dem Internet verbunden, erhält er von seinem Online-Anbieter eine IP-Adresse. Unter dieser „Adresse“ ist der Rechner dann im Netz zu finden. Die IP-Adresse besteht aus einer Zahl, welche in 4 Zahlen im Wertebereich von 0 bis 255 unterteilt ist. (z.B. 217.185.146.65).



## Zahlenwirrwarr als Adresse

Natürlich sind solche Zahlenkombinationen für den Menschen schwer handhabbar. Daher können die Zahlen jedes Rechners intern in Buchstabenkombinationen umgesetzt werden (z.B. [www.christ-online.de](http://www.christ-online.de)). Dazu dient das DNS (Domain Name System). In diesem Namen ist meist das Land verschlüsselt: at für Österreich, uk für England, de für Deutschland usw. Lediglich in den USA entfällt das Länderkürzel.

Wenn ich also eine Webseite anschauen will, werden die Daten vom Rechner der Webseite auf meinen Rechner übertragen. Dies alles wird über die IP-Adressen geregelt.

Die bunten Seiten des Internet kennt mittlerweile wahrscheinlich schon jeder. Ein ebenso wichtiger Service ist electronic mailing (E-Mail - elektronische Post). Unter E-Mail ist ein leistungsstarker Kommunikationsdienst zu verstehen. Dieser wurde aus dem Arpanet, dem (militärischen) Vorläufer des Internet, entwickelt. Vorteile dieser Kommunikation sind neben rascher Übertragung die ständige Erreichbarkeit mit Möglichkeit der Nachsendung, sowie die Ausweitung auf Übertragung beliebiger Information (Text, Bild, Ton, Software). Zu erwähnen wären noch Rundschreiben, vielleicht sollte man sagen: Rund-Mailings. Für Interessierte stehen noch weitere Dienste zur Verfügung, nämlich digitale Diskussionsteilnahme in Newsgroups, digitales Abonnement von Diskussionsprotokollen und Zugang zu einer Sammlung von FAQs (frequently asked questions), einer Sammlung von häufig gestellten Fragen.

## Was brauche ich, um ins Internet zu gehen?

Fürs Surfen im Internet ist weniger die Leistung des Computers entscheidend, sondern die Verbindungsgeschwindigkeit. Das Surfen mit einem 56K-Modem bereitet eigentlich keine Probleme und ist für Anfänger zu empfehlen.

Als nächstes braucht man einen Anbieter (Provider), der uns mit dem Internet verbindet. Für Einsteiger empfiehlt sich meistens ein Call-By-Call-Anbieter, d.h. ich zahle nur dann, wenn ich wirklich surfe und die Kosten werden bequem auf der Telefonrechnung mit aufgelistet. Abgerechnet wird meistens im Minuten-Takt, die Kosten betragen ca. 1 bis 2 Cent Pro Minute. Aktuelle Tarife und Preisvergleiche findet man unter [www.heise.de/itarif](http://www.heise.de/itarif).

Ist die Einwahl durch das Modem erfolgreich verlaufen, geschieht das Surfen im Internet selbst über einen so genannten „Browser“, ein Programm, welches die ankommenden Daten verarbeitet und in Text und Bild darstellt. Solche Programme sind zum Beispiel „Mozilla“, „Internet Explorer“ oder „Opera“. Diese Programme sind in der Regel kostenlos und bei den meisten PCs schon standardmäßig mit installiert.

Hier kann man dann Internet-Seiten aufrufen, im Internet einkaufen, E-Mails versenden usw.

Dies soll nur ein kurzer Einstieg sein, für weitere Informationen empfehle ich folgende Seiten, die noch einmal ausführlich auf die hier angesprochenen Punkte eingehen:

<http://www.cooltipps.de/inet.htm>  
<[http://lernen.bildung.hessen.de/e\\_learning/e\\_learning/internet](http://lernen.bildung.hessen.de/e_learning/e_learning/internet)>

Tim Ziegeler 



Informationen für Christen:

# Nützliches für Christen aus dem Internet

**Vor elf Jahren fiel der Startschuss für die allgemeine Nutzung des Internets durch die Bevölkerung. Das „Netz“ mauserte sich innerhalb weniger Jahre zu einem weltweit funktionsorientierten und viel genutzten Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsmedium. Das Angebot ist unüberschaubar groß und das Wachstum an Informationen scheint auch überhaupt noch kein Ende zu nehmen. Lohnt es sich, auch nach christlichen Inhalten zu suchen?**



Unbedingt! Christen sind vielfältig im Internet präsent. So stellen sich beispielsweise unzählige christliche Gemeinden auf ihrer eigenen Homepage vor. Bin ich also gelegentlich in einer fremden Stadt, schaue ich vorher im Internet nach, wo sich dort Christen treffen und finde schnell Kontakt.

Oder christliche Literatur. Christliche Verlage präsentieren ihre Bücher, die ich dann per Mausklick auch häufig gleich bestellen oder sogar runterladen kann. Auch christliche Radio- und Fernsehsender sind einschaltbar und per Computer hör- oder sehbar - und zwar weltweit. Dazu informieren Christen auf privaten Homepages, stellen Artikel zur Verfügung, diskutieren miteinander.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Foren und Chats, in denen ich zu vielfältigen, eben auch christlichen, ja auch theologischen Themen, Fragen stellen kann, mich mit anderen Christen austauschen kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob meine Gesprächspartner zwei Straßen oder zwei Kontinente weiter an ihren Computern sitzen.

Auch für den täglichen persönlichen oder gemeindlichen Alltag finde ich als Christ zuhause Informationen. Viele Sei-

ten halten Arbeitshilfen bereit, um mir viel Sucharbeit zu ersparen. Gilt es also, zu einem bestimmten Bibelabschnitt eine Bibelarbeit vorzubereiten, kann ich über das Internet auf diverse Bibelübersetzungen zurückgreifen, auch auf Worterklärungen oder zu ähnlichen Arbeiten anderer Christen. Dabei geht es nicht darum, etwas von anderen zu kopieren, sondern sich bei der Recherche nach Informationen im Vorfeld viel Arbeit und Zeit zu ersparen, die ich dann, ausgerüstet mit vielfältigem Material, sinnvoller in die dann folgende Erarbeitung der eigenen Materialien stecke.

Interessant ist, dass eben auch Privatpersonen, Hauskreise oder andere Gruppen mit verhältnismäßig kleinem Aufwand eine eigene Homepage ins Netz stellen können. Auf die Inhalte kommt es an - und die sind mindestens teilweise wirklich beachtlich und nützlich.

Im Folgenden geben wir einige „Links“ weiter, die vielleicht etwas Geschmack darauf machen, sich selber im Internet mal gezielter in dieser Richtung umzuschauen. Allerdings geht es hier nicht darum, nach Sachgebieten geordnete vollständige Listen abzudrucken. Das wäre wegen der Fülle an Material zum einen gar nicht möglich, würde aber auch keinen Sinn machen. Vielmehr möchte ich die Vielfalt anreizen, sowie auch die Initiativen einzelner Christen an einigen Beispielen mit einfließen lassen.

**Natürlich muss jedes einzelne Angebot geprüft werden. Die im Folgenden genannten Internetadressen geben ein großes Spektrum wieder. Nicht jede einzelne Seite ist dabei für uns geeignet.**

Zuvor noch ein Tipp. Es lohnt sich unbedingt, Suchma-

**Natürlich muss jedes einzelne Angebot geprüft werden.**

**Die im Folgenden genannten Internetadressen geben ein großes Spektrum wieder.**

**Nicht jede einzelne Seite ist dabei für uns geeignet.**

schinen zu benutzen. Geben Sie doch bei [www.google.de](http://www.google.de) mal das Stichwort „Spurgeon“ ein. Sie werden staunen, was Ihnen diese Suchmaschine in Sekundenschnelle zu diesem Christen zusammensucht. Google ermöglicht zudem eine zugehörige Bildersuche. Also, bitte zusätzlich zu Spurgeon „Bild“ anklicken, dann sehen Sie Spurgeon in allen Lebensaltern. Oder geben Sie in die Suchmaschine „Matthäus 28“ ein. Wer der Englischen Sprache mächtig ist, sollte sich auch unbedingt im englischsprachigen Bereich umsehen.

Natürlich können wir keine Haftung für die aufgeführten Links übernehmen. Alle Links wurden geprüft, aber Webseiten verändern sich, darauf haben wir keinen Einfluss.

## Bibel, Literatur, Andacht

### Bibelübersetzungen und Informationen zur Bibel

Bibelserver: [www.bibleserver.com](http://www.bibleserver.com)  
Diverse Bibelausgaben im Internet:

[www.animabit.de/bibel/online.htm](http://www.animabit.de/bibel/online.htm)  
Die Bibel in über 100 Versionen und 50 Sprachen: [www.diebibel.de](http://www.diebibel.de)

Studienbibel (englisch):  
[www.ccel.org/twswb/](http://www.ccel.org/twswb/)

Eine Fülle von Infos zur Bibel, auch Fotos, Karten u.ä.:

[www.biblemaps.org/](http://www.biblemaps.org/)  
Umfangreiche Link-Liste:

[www.theologie-links.de/bibelwiss.html](http://www.theologie-links.de/bibelwiss.html)

Karten zur Bibel: [www.painsley.org.uk/re/Atlas/default.htm](http://www.painsley.org.uk/re/Atlas/default.htm)  
Bibelbund: [www.bibelbund.de](http://www.bibelbund.de)

### Predigt- und Andachtvorbereitung

[www.predigtnetz.de](http://www.predigtnetz.de)

[www.predigten.org](http://www.predigten.org)

[www.dike.de/dike/serolet/www/dike/predigten/index.xml](http://www.dike.de/dike/serolet/www/dike/predigten/index.xml)

[www.sermon-online.de](http://www.sermon-online.de)

[www.chres.de](http://www.chres.de)

Linkliste zu Predigtarchiven





# Nützliches für Chris



[www.efg/hohenstaufenstr.de/links/predigtarchive.htm](http://www.efg/hohenstaufenstr.de/links/predigtarchive.htm)  
 Interessanter Hinweis auf englische Kommentare:  
[www.jesus-saves.de/books.htm](http://www.jesus-saves.de/books.htm)  
 Luther-Predigten:  
[www.luther-predigt.de](http://www.luther-predigt.de)  
 Hör-Predigten von Theo Lehmann über Manfred Paul bis Prof. Gitt:  
[www.predig10.de](http://www.predig10.de)

## Literatur

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg: [www.co-dillenburg.de](http://www.co-dillenburg.de)  
 Christliche Literatur-Verbreitung [www.clv.de](http://www.clv.de)  
 Brockhaus Verlag: [www.brockhaus-verlag.de](http://www.brockhaus-verlag.de)  
 Hänssler Verlag: [www.haenssler.de](http://www.haenssler.de)  
 Seite des Teeny-Magazins „komm!“: [www.kommline.de](http://www.kommline.de)  
 3L-Verlag: [www.3lverlag.de](http://www.3lverlag.de)  
 Tipp: [www.abebooks.de](http://www.abebooks.de) - Hier finden Sie sehr einfach über eine Suchmaske antiquarische Bücher, auch christliche, zu Festpreisen: 40.000.000 Stück! 10.000 Antiquariate und Privatpersonen sind angeschlossen. Ähnlich: [www.zvab.com](http://www.zvab.com) (5 Mio Bücher) oder [www.sfb.at](http://www.sfb.at) (noch größere Antiquarische Suchmaschine).

## Gemeindearbeit

### Gemeinden

Brüdergemeinden in Deutschland: [www.christ-online.de](http://www.christ-online.de)  
 Gemeindeatlas (mehr als 6.000 Gemeinden im Internet): [www.gemeindeatlas.de](http://www.gemeindeatlas.de)

### Beispiele Homepages von Gemeinden

[www.talk-about.org](http://www.talk-about.org) (Krefeld)  
[www.efg-wiedenest.de](http://www.efg-wiedenest.de) (Wiedenest)  
[www.efg-hohenstaufenstr.de](http://www.efg-hohenstaufenstr.de) (Berlin-Hohenstaufenstraße)  
[www.wir-christen.de](http://www.wir-christen.de) (Wuppertal-Barmen)  
 Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden: [www.agb-online.de](http://www.agb-online.de)  
 Unabhängige Gemeinden: [www.kfg.org/de/gemeinden.html](http://www.kfg.org/de/gemeinden.html)  
 DIM (Deutsch Inlands Mission): [www.dim-online.de](http://www.dim-online.de)

### Kinder- und Jugendarbeit

Dillenburger Kinder-, Jungschar- und Jugendarbeit:  
[www.christ-online.de](http://www.christ-online.de)  
 Wiedenester Kinder-, Jungschar- und Jugendarbeit: [www.inaktion.de](http://www.inaktion.de)  
 Arbeitskreis Jungschar: [www.arbeitskreis-jungschar.de](http://www.arbeitskreis-jungschar.de)  
 Jugendarbeit Ost:  
[www.jugendarbeit-ost.de](http://www.jugendarbeit-ost.de)  
 Konzepte, Andachten: [www.veitc.de](http://www.veitc.de)  
[www.jungschar.com](http://www.jungschar.com)  
[www.sola-deutschland.de](http://www.sola-deutschland.de)  
 Jugendgottesdienste:  
[www.lifeline-oberberg.de](http://www.lifeline-oberberg.de)  
[www.christ-online.de](http://www.christ-online.de)  
[www.jesus-will-dich.de](http://www.jesus-will-dich.de)  
 Dillenburger Jugendtage: [www.dillenburg-jugendtage.de](http://www.dillenburg-jugendtage.de)  
 "ICH HAB'S!" Festival:  
[www.ichhabs-festival.de](http://www.ichhabs-festival.de)  
[www.praxis-jugendarbeit.de](http://www.praxis-jugendarbeit.de)  
[www.kids4jesus.de](http://www.kids4jesus.de)  
[www.kigo-tips.de](http://www.kigo-tips.de)  
[www.spielboerse.ch](http://www.spielboerse.ch)  
[www.shell-jugendstudie.de](http://www.shell-jugendstudie.de)  
 Kinder-Evangelisations-Bewegung: [www.keb.de.org](http://www.keb.de.org)

### Evangelistisches

Evangelistischer (Internet)-Jugend-Sender [www.nightlight.de](http://www.nightlight.de)  
 Das Wort für heute:  
[www.daswortfuerheute.de](http://www.daswortfuerheute.de)  
 Die vier geistlichen Gesetze  
[www.greatcom.org/laws/german](http://www.greatcom.org/laws/german)  
[www.gnade.de](http://www.gnade.de)  
[www.soulsaver.de](http://www.soulsaver.de) (evangelistische Seite für junge Leute)  
[www.life-is-more.at](http://www.life-is-more.at)

### Mission

Barmer-Zeltmission: [www.barmer-zeltmission.de](http://www.barmer-zeltmission.de)  
 Wiedenester Missionshaus: [www.wiedenest.de](http://www.wiedenest.de)  
 Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen: [www.aem.de](http://www.aem.de)  
 NTM: [www.summit-ntm.de](http://www.summit-ntm.de)  
 100 kreative Missionsideen:  
[www.dmgint.de/mission/kreati.html](http://www.dmgint.de/mission/kreati.html)  
 Missionsstatistik: [www.gem-werc.org](http://www.gem-werc.org)

### Allgemeine Christliche Adressen

Christliche Portale  
[www.jesus-online.de](http://www.jesus-online.de)  
[www.jesus.de](http://www.jesus.de)  
[www.christ-online.de](http://www.christ-online.de)

[www.deutsch.leviatan.net](http://www.deutsch.leviatan.net) (webindex)

### Suchmaschinen

[www.google.de](http://www.google.de) (Tipp: auch für Bilder und Foren nutzen!)

### Christliche Linklisten

Linkliste der EFG Berlin-Hohenstaufenstraße:  
[www.efg-hohenstaufenstr.de/links/linksammlung.htm](http://www.efg-hohenstaufenstr.de/links/linksammlung.htm)  
[www.biblelinks.de](http://www.biblelinks.de)  
[www.theologie-links.de](http://www.theologie-links.de)  
[www.bellnet.com/suchen/kirche/default.htm](http://www.bellnet.com/suchen/kirche/default.htm)  
[www.iclnet.org/pub/resources/christian-resources.html](http://www.iclnet.org/pub/resources/christian-resources.html)

### Graphiken, cliparts

[www.fischnet-pathfinder.de/Cool/](http://www.fischnet-pathfinder.de/Cool/)

### Christsein und Beruf

Wie spreche ich mit Kollegen über den Glauben? [www.cojm-bayern.de/archiv/archiv244.htm](http://www.cojm-bayern.de/archiv/archiv244.htm)  
 Deutscher Christlicher Techniker-Bund: [www.dctb.de](http://www.dctb.de)  
 Christen in der Wirtschaft: [www.ciw.de](http://www.ciw.de)

### Musik





# ten aus dem Internet

Infos über die christliche, deutsche  
Musikszene: [www.sound7.de](http://www.sound7.de)  
[www.gospelsite.de](http://www.gospelsite.de)  
Christliche Songs, Texte, Akkorde,  
Übersetzungen: [www.ccmtexte.de](http://www.ccmtexte.de)

## Christliche Software, zum Teil kos- tenlos

[www.bibleworkshop.de](http://www.bibleworkshop.de)  
[www.mitglied.lycos.de/woroth0](http://www.mitglied.lycos.de/woroth0)  
[www.softsoft.de](http://www.softsoft.de)  
[www.c-software.de](http://www.c-software.de)  
[www.seriousd.com/bible.htm](http://www.seriousd.com/bible.htm)

## Foren/Fragen

Fragen zum christlichen Glauben?  
[www.nikodemus.net](http://www.nikodemus.net)  
Foren zu diversen Themen:  
[www.jesus-online.de/foren.php](http://www.jesus-online.de/foren.php)  
<http://groups.google.de/groups?hl=de&lr=&ie=UTF-8&oe=UTF-8&group=de.sci.theologie>  
Privates, christliches Forum:  
[www.btjc.de](http://www.btjc.de) (interaktiv / Forum  
anklicken)

## Wissenschaft und Glaube

Wort und Wissen:  
[www.wort-und-wissen.de](http://www.wort-und-wissen.de)  
Institut für Glaube und Wissenschaft:  
[www.iguw.de](http://www.iguw.de)  
Evolution:

[www.bibel.com/evolution/index.html](http://www.bibel.com/evolution/index.html)  
Zeitschrift Factum:  
[www.factum-magazin.ch](http://www.factum-magazin.ch)  
[www.lebendigevorwelt.de](http://www.lebendigevorwelt.de)  
[www.progenisis.ch](http://www.progenisis.ch)  
Institut for creation research:  
[www.icr.org](http://www.icr.org)

## Seelsorge

Gemeindeorientierte Initiative für  
biblische Beratung e.V. (GIBB):  
[www.gibb.info](http://www.gibb.info)

## Israel

Nachrichten aus Israel:  
[www.nai-israel.com](http://www.nai-israel.com)  
Israelnetz: [www.israelnetz.de](http://www.israelnetz.de)  
Geschichte Israels: [www.aseba.de/serien/iif/geschichte.htm](http://www.aseba.de/serien/iif/geschichte.htm)  
Messianische Juden:  
[www.nai-israel.com/israel/artikel/default.asp?CatID=42](http://www.nai-israel.com/israel/artikel/default.asp?CatID=42)

## Islam

Grundlagen (Ev. Allianz):  
[www.ead.de/gebet/weitere/30tage.htm](http://www.ead.de/gebet/weitere/30tage.htm)  
Institut für Islamfragen: [www.islaminstitut.de](http://www.islaminstitut.de)  
Orientdienst:  
[www.orientdienst.de/Minikurs\\_Islam/Altere\\_Minikurse/altere\\_minikurse.html](http://www.orientdienst.de/Minikurs_Islam/Altere_Minikurse/altere_minikurse.html)  
Linksammlung:  
[www.theologie-links.de/oek-islam.html](http://www.theologie-links.de/oek-islam.html)

## Bekannte Christen

Spurgeon: [www.spurgeon.de](http://www.spurgeon.de)  
Biographien von Darby, Müller,  
Brockhaus und co.:  
[www.bibelforum.de/TexteArtikel/Themen/Biografien/lebensbilder.htm](http://www.bibelforum.de/TexteArtikel/Themen/Biografien/lebensbilder.htm)  
Martin Luther: [www.luther.de](http://www.luther.de)  
Watchman Nee:  
[www.hjp.ch/texte/Vorbild/W\\_Nee.htm](http://www.hjp.ch/texte/Vorbild/W_Nee.htm)  
Tipp: Biographisch-Bibliographisches  
Kirchenlexikon (sehr viele Christen  
mit ausführlichen Literaturangaben)  
[www.bautz.de/bbkl](http://www.bautz.de/bbkl)

## Christliche Dienste

Gefährdetenhilfe Scheideweg:  
[www.gefaehrdetenhilfe.de](http://www.gefaehrdetenhilfe.de)  
[www.wendepunkt-reha.de](http://www.wendepunkt-reha.de)  
[www.acl-deutschland.de](http://www.acl-deutschland.de)  
Gefährdetenhilfe Kurswechsel:  
[www.gh-kurswechsel.de](http://www.gh-kurswechsel.de)  
Werk- und Lebensgemeinschaft  
Barsbeck: [www.wlg-barsbek.de/](http://www.wlg-barsbek.de/)  
Sender

[www.erf.de](http://www.erf.de)  
[www.bibel-tv.de](http://www.bibel-tv.de)

## Internet

christlicher Support: [www.cina.de](http://www.cina.de)

## Medien

Christlicher Medienverbund kep:  
[www.kep.de](http://www.kep.de)

## Geschichte

Geschichte der Brüderbewegung:  
[www.schneid9.de/qsgeb.html](http://www.schneid9.de/qsgeb.html)  
[www.bruederbewegung.de](http://www.bruederbewegung.de)  
Brüderbewegung (englisch):  
[www.rylibweb.man.ac.uk/data2/spcoll/cba](http://www.rylibweb.man.ac.uk/data2/spcoll/cba)  
Links zur Kirchengeschichte  
[www.theologie-links.de/kg.html](http://www.theologie-links.de/kg.html)  
[www.reformatorischeschriften.de](http://www.reformatorischeschriften.de)

## Ausbildung

Bibelschule Wiedenest: [www.wiedenest.de](http://www.wiedenest.de)  
Bibelschule Burgstädt:  
[www.bibelburg.de](http://www.bibelburg.de)  
Bibelschulen in Deutschland:  
[www.bibelschule.de](http://www.bibelschule.de)  
Konferenz bibeltreuer  
Ausbildungsstätten: [www.bibelschulen.de](http://www.bibelschulen.de)  
Arbeitsgemeinschaft Evangelischer  
Bekennnisschulen: [www.aebs.de](http://www.aebs.de)

## Ethik

Institut für Glaube und Wissenschaft:  
[www.iguw.de/html/fragestellungen/ethik.html](http://www.iguw.de/html/fragestellungen/ethik.html)  
Linkssammlung von Marcus  
Hedecke:  
[www.theologielinks.de/ethik.html](http://www.theologielinks.de/ethik.html)

## Sonstiges

Die Losungen: [www.losungen.de](http://www.losungen.de)  
Auktionsseite von und für Christen:  
[www.diezehngebote.de](http://www.diezehngebote.de)

Dankbar bin ich für weitere gute  
Internet-Empfehlungen für Christen  
per E-Mail an [volker.clemm@web.de](mailto:volker.clemm@web.de).  
Vielleicht steht an dieser Stelle dem-  
nächst eine regelmäßige Rubrik mit  
interessanten Internet-Adressen für  
Christen?

Volker Clemm





# Konflikte, Ängste und Glau

# U

nsere Lebensvorstellungen sind sehr stark von Bildern geprägt, heute vorwiegend aus dem Fernsehen, früher aus Kunst und Literatur. In unseren Tagen bekommen wir den sportlichen, dynamischen, finanzkräftigen älteren Menschen vorgestellt, während einst die Großmutter mit Haarknoten, Strickstrumpf und Katze zu sehen war. Auch die Kleidung hat sich verändert. Sie ist viel farbenfroher, attraktiver geworden. Alte Menschen werden ausgeglichen, froh und abgeklärt gezeigt.

Wir bekommen somit den Anschein,

- dass es im Alter ziemlich konfliktfrei zugeht,
- dass man Dinge genießen kann,
- dass man Zeit für die schönen Dinge hat,
- dass man Zeit für seine Lieben hat.

Dies ist nur ein Teil der Wirklichkeit.

## 1. Es gibt nicht den typischen Verlauf des Lebensabends

Jeder von uns bekommt Aufgaben zugeteilt, wird in Umstände gestellt und muss sich bewähren.

Warum der eine leichtere Lebensumstände hat als der andere, weiß man nicht. Schlimm ist es, wenn wir Bilder wie oben als Norm nehmen. Denn solche Bilder machen oft nur unzufrieden und traurig, halten von der eigentlichen Aufgabe fern, sich der gegenwärtigen Situation zu stellen und das Beste aus ihr zu machen. Die Bibel ist hier viel realistischer. Da werden alte Menschen in all ihren Nö-



ten, Konflikten und Ängsten, Glaubensproblemen beschrieben. Von Jakob können wir viel lernen (1. Mose 47,9-12). Jakob hat ungeheure häusliche Konflikte auszutragen, weil dies eine große Familie einfach mit sich bringt.

Wenn wir Jakobs Lebenslauf durchgehen, dann spüren wir etwas von der ungeheuren Nervenkraft, die hier investiert wurde. Wir sind berührt von der Notlage dessen, was dieser Mann durchmachen musste. Es greift uns an, dass hier berichtet wird, wie er so bitter ernten musste, was er gesät hat und welche Konsequenzen Fehler haben können. Aber wir sind auch berührt, dass der Herr am Ende alles wieder gut machen kann.

Wir lernen daraus: Fehler, Probleme von früher fordern oft lebenslang ihren Tribut, wenn sie nicht rechtzeitig aufgearbeitet werden.

**Fehler, Probleme von früher fordern oft lebenslang ihren Tribut, wenn sie nicht rechtzeitig aufgearbeitet werden.**

Jakobs jugendlicher Ehrgeiz hätte ihm fast das Genick gebrochen, als er Esau das Erstgeburtsrecht abjagte und den Vater betrog. So manche ältere Menschen trauern im Alter immer noch über falsche berufliche Entscheidungen. Sie sind nicht im Frieden darüber, weil sie über die Folgen trauern oder mit ihnen hadern:

- Hätte ich doch damals mehr gelernt
- Wäre der Krieg nicht gekommen, dann hätte ich diese oder jene Position bekommen etc..

Unzufriedenheit kann zum Dauerzustand werden. Vor allem, weil jetzt im Alter keine Möglichkeit besteht, noch einmal eine andere Chance zu ergreifen. Dies gilt auch für Beziehungen. Manch älterer Mensch schaut auf eine Ehe zurück, die doch nicht so glücklich war, wie man erhofft hat.

Die Eltern haben zugeraten,



# Lebensprobleme im Alter

den oder jenen zu heiraten. Weil es rational und vernünftig schien, hat man sich gefügt.

Andere sind tief zerbrochen über Konstellationen in ihren Familien, über Erbstreitigkeiten etc., aber manchmal merken sie auch nicht, dass sie selbst einiges falsch machten. Sie fühlen sich zu einem Kind mehr hinge-

zogen als zu den anderen. Mit der gerechten Familie kann es so eine Sache sein. Und je erwachsener die Kinder werden, desto weniger wächst sich ein Familienkonflikt oft aus.

Jakob hat Glück. Ruben, sein ältester Sohn, greift immer wieder verantwortlich und vermittelnd ein. Aber wenn in einer Familie keiner da ist, der einen kühlen Kopf behält, dann kann es zu Konflikten kommen, die für ein Miteinander sehr belastend sind. Ich höre auch oft die Klage, dass ältere Männer und Frauen als Schwiegerkinder ein Leben lang sich unterdrückt und nicht angenommen fühlten. Das kann tiefe Unsicherheit auslösen bis hin zum Gefühl der Bedrohung.

So begegnen wir im Alter einem tief verängstigten Menschen, der sich nicht traut, seine Bedürfnisse zu artikulieren, weil er denkt, er habe sowieso keine Rechte.

Das Lebensbild des Jakobs

legt somit auf deutliche Weise offen, was einen Menschen im Alter ausmacht. Wir wollen uns daher alle fragen: Wo gibt es in unserem Leben Dinge, die wir nicht aufgearbeitet haben? Gibt es Fehler, die wir in unserer Jugend begangen haben und die heute ihren Tribut zollen (z. B. durch beruflichen Ehrgeiz, durch familiäres Gerangel, das uns ins Abseits brachte)? Wie gehen wir mit diesen alten Wunden um? Wo fühlen wir uns bedroht und können wir Verletzungen einordnen? Sind wir bereit, Rachegeleüste zu begraben, die zumeist den Falschen treffen? Haben wir unseren Partner angenommen? Lieben wir unsere Kinder, auch wenn sie nach der Großmutter oder Großvater schlagen, die wir evtl. nicht mögen? Sind Erbangelegenheiten geklärt? Wie gehen wir selbst mit Neid und geschwisterlicher Eifersüchtelei um? Sind wir bereit mit ihnen zu beten und Fehler rechtzeitig aufzuarbeiten, damit sie sie nicht lebenslang zeichnen?

## 2. Verlusterfahrungen prägen das ganze Leben

Wie tröstlich ist das Leben Jakobs für alle, die im reifen Alter ein Kind verloren haben. Alte Eltern tragen schwer am Tod erwachsener Kinder, die oft Familienväter und Mütter sind. Andere sind traurig darüber, dass ihre Kinder den Weg nicht mit dem Herrn gehen. Gebete finden anscheinend keine sichtbare Erhöhung. Oft muss der alte Mensch in großer Disziplin lernen, Sorgen und Nöte, die er nicht ändern kann, in die Hand eines souveränen Gottes

abzugeben. Gott kann schenken, dass trotz allem Verlust Frieden einkehrt. Auch wenn es nicht immer so glücklich endet wie bei Jakob, der plötzlich seinen Sohn wieder trifft.

## 3. Alter ist nicht statisch

Jakobs Leben zeigt uns, auch im Alter steht man vor Entscheidungen, vor neuen Aufbrüchen, vor Lernphasen. Jakob muss seine Sachen packen, wird noch einmal mit einer alten Wunde konfrontiert. Er muss lernen, sich in eine fremde Kultur einzufinden. Er wird Anfragen an Gott gehabt haben, warum er so führt und nicht anders.

Alles ist oft ganz anders als man es sich erträumt hat. Für die meisten Menschen bedeutet Alter:

- viel ungeliebtes Neues,
- Unpässlichkeiten,
- sie müssen sich helfen lassen,
- in ein Heim eingliedern, obwohl sie lieber zu Hause wären,
- körperlicher Abbau,
- Krankenhausaufenthalte.

## 4. Alter bedeutet oft materielle Unsicherheit

Auch das musste Jakob erleben. Plötzlich brach in Kanaan Hungersnot aus und man musste in einem anderen Land teuer für die große Familie und das Vieh einkaufen. Wie schnell können wir selbst in unseren Breitengraden eine extrem schlechte Ernte und damit schlechte Bevorratung haben. Durch die Globalisierung wird das weniger ein Problem. Die materiellen Sorgen sind vielmehr, dass manch alter Mensch wegen

**Jakobs Leben zeigt uns: auch im Alter steht man vor Entscheidungen, vor neuen Aufbrüchen, vor Lernphasen.**





geringer Rente jeden Monat von der Sozialhilfe leben muss. Angespartes fließt in die Heimpflege. Das hatten sie sich vielleicht anders vorgestellt und erfordert sehr viel innere Kraft. Darüber hinaus belasten oft sehr viel technische Dinge: Hausverkauf bzw. -aufgabe, wohin mit den Möbeln? Manchmal ist ein riesiger Problemberg da, dass jeder Betreuer überfordert wäre. Konflikte sind oft nicht von heute auf morgen entstanden und können meist nur vom Betroffenen selbst gelöst werden.

Wenn es um familiäre Spannungen geht, hört man oft nur eine Seite. Der alte Mensch ist durch die Demenz schon so verwirrt, dass er alles durcheinander bringt. Die Konflikte und Nöte, die ein dementer Mensch uns nennt, können eine andere Wirklichkeit haben. Z. B. war die beschimpfte Schwiegertochter gerade da, aber man hat es vergessen. Bitte prüfen Sie in der Betreuung, was echte Probleme und Konflikte sind, oder was nur subjektiv vom alten Menschen so empfundene Dinge sind. Bei zwischenmenschlichem Geklage ist es wichtig, die andere Seite zu hören und vieles nicht so wichtig zu neh-

men. Priorität haben die rechtlichen Fragen - wie Vollmachten, Erbangelegenheiten, medizinische Fragen, konkrete seelsorgerliche Nöte.

Der Heilige Geist kann einem alten Menschen unverwechselbar Schuld aufdecken. Besonders in der missionarischen Arbeit habe ich erlebt, dass plötzlich Jesu Erlösungsangebot begriffen wurde und Frieden mit Gott einkehrte.

### 5. Auch das Alter erfordert geistliches Wachstum

Manches ist eine Reflektion auf alte Ängste, alte Verhaltensmuster, alte Probleme melden sich wieder zu Wort. Vieles, was ein ganzes Leben latent da war, verstärkt sich im Alter und kann zerstörerisch wirken. Es gibt Männer und Frauen, die haben ihr ganzes Leben ihren Alltag nur durch Brüllen und Befehlen geregelt. Die Angestellten, die Partner hatten zu Diensten zu stehen, und es wurde sich oft auch gefügt. Aber wenn sie im Heim oder bei den Kindern sind, dann geht das natürlich nicht. So manche Konflikte entstehen, weil Grundlagen geistlichen Lebens einfach nicht da sind. Und oft erfahre ich, dass die frömmsten

**Konflikte können vermieden werden, wenn in der Familie oder im Heim Grundregeln eingehalten werden.**

Menschen, die sich oft so gut auskennen in der Bibel, die Frucht des Geistes scheinbar gar nicht kennen.

Wenn das Christsein Krampf ist, wenn diese Frucht des Geistes fehlt, wenn man nicht gelernt hat, sich vor dem Herrn zu demütigen, dann wird es problematisch. Ich erlebe es auch, dass manche meinen, sie hätten das Recht auf andere herunterzusehen, sie zu kritisieren und zu maßregeln.

Es ist nicht klar, dass wir einander annehmen müssen und nicht das Recht haben, Dinge einzuklagen, wenn uns so massiv durch Jesus Christus vergeben wurde.

Konflikte können vermieden werden, wenn in der Familie oder bei uns im Heim die Grundregel gilt:

- dass wir als bekennende Christen uns auch wie solche benehmen wollen,
- dass wir den anderen höher achten als uns selbst,
- dass wir im Geist der Liebe Christi alle annehmen und stehen lassen, die anders denken,
- dass wir den anderen niemals nur aus unserer Sicht, sondern aus seiner Sicht beurteilen wollen.

Petrus gibt uns da schon einen weisen Rat mit:

*„Niemand von euch leide als einer, der sich in fremde Sachen mischt.“* 1. Petrus 4,15-16

Handeln wir mit unseren alten Eltern aus, dass sie sich nicht in die Erziehung unserer Kinder einmischen, es sei denn, wir bitten sie um einen Rat. Die Würde des Einzelnen, sein Leben so zu gestalten, wie er will, muss erhalten bleiben. Das lebte uns unser Herr vor.

Wir haben bei Jakob gehört, Konflikte entstehen durch falsche Entscheidungen. Wenn Dinge nicht geklärt werden, gibt es Bitterkeit. Im Heim tun wir unser Möglichstes, sofort Dinge zu bereinigen, wenn



Beschwerden da sind. Und allen, die mit alten Menschen zu tun haben, empfehle ich das Gleiche. Wir dürfen auch ruhig werden, wenn man mit manchen nicht zu Rande kommt.

## 6. Das Alter ist oft von Ängsten geprägt

Ob Menschen einmal ohne Leiden sterben werden, können wir nicht beantworten. Hier dürfen wir auf den Herrn verweisen, der ihnen Beistand geben will. Wir wollen alles tun, um Ängsten durch Vorkehrungen zu begegnen, aber auch unsere Grenzen sehen. Was ist nun mit den Glaubensproblemen? Viele glauben daran, dass Christus für sie gestorben ist, aber es hat manche Belehrung und Anleitung gefehlt. Oder man hat in der Familie, in der Kirche nie darüber persönlich redet. Mir ist es daher immer wieder wichtig, deutlich zu machen, dass der Glaube ein persönlicher ist. Jesus ist für unsere individuelle, persönliche Schuld gestorben. Jesus will, dass wir ihm unser persönliches Leben bringen, dass wir ihm persönlich nachfolgen, nicht wegen der Eltern usw. Manche fragen sich, ob es denn reicht, ob der Glaube stark ist. Dann rächt sich oft ein falsches Gottesbild.

Wiederum muss ich sagen, viele kennen die Bibel, aber sie haben nie richtig begriffen, dass wir tatsächlich aus Gnaden errettet sind, und nicht aus Werken.

Manchmal kann man diese Wahrheit nicht mehr richtig vermitteln. Häufig sind es Probleme mit der Heilsgewissheit, die auftauchen und die Sorge, im Alter nicht die Kraft zu haben, den Anfechtungen des Feindes standzuhalten. Man muss beruhigen, manches so stehen lassen, denn es gehört der Wille dazu, die Gnade persönlich zu akzeptieren und zur Ruhe zu kommen. Es ist wichtig zu wissen, dass sich hinter einer Frage oft

Todesangst oder andere Nöte verbergen können. Diese Furcht ist ein Stück weit normal, denn auch Christus ist nicht leicht gestorben. Da dürfen wir begleiten, zur Seite stehen. Es ist nicht gleich ein Glaubensproblem, denn das Abschiednehmen ist nicht einfach. Der Tod ist etwas Feindliches. Aber wir dürfen dann sagen: Der Herr trägt dich als guter Hirte. Du darfst heimgehen. Du darfst auch vorher noch ausräumen, abgeben, wenn dich etwas bedrückt.

Oftmals sind Erwartungen zu hoch und zu unrealistisch - an Angehörige, an das Heim, an die Gemeinde, an die Kommune etc. Grund: Weil man zahlt, erwartet man einen Service, der nicht immer geleistet werden kann. Weil man sich auch früher um die Kinder gekümmert hat, grollt man ihnen, da sie einen anscheinend abschieben oder nicht genug betreuen.

Im Alter stellt sich zwangsläufig eine gewisse Weltfremdheit oder Realitätsferne ein, die der Feind so recht ausnutzen kann. Hinzu kommt das Unbewältigte, die Lebensprägung, die einen Menschen in seinem Verhalten ausmacht und die ihn verletzlich sein lässt und oft gemeinschaftsunfähig.

Ich möchte schließen mit Jakob. Wie viele Nöte hatte dieser Mann in seinem Leben, wie viele Fehler hat er gemacht, wie übel hat das Leben oft mit ihm gespielt. Jakob lebte wie wir in keiner heilen Welt, und trotzdem trug der Herr ihn durch. Er war ein Gesegneter, der anderen zum Segen wurde. Lernen wir persönlich daraus und für den alten Menschen:

- dass Konflikte oft eine lebenslange Wurzel haben.
- dass wir früh Modelle zur Lösung entwickeln müssen.
- dass wir auch im Alter möglichst alles sofort klären und nicht wieder den gleichen Fehler machen, Dinge anstehen zu lassen.

**Wenn wir Fehler gemacht haben, der Herr ist größer.**

**Er wendet es zum Guten.**

Lernen wir, dass Ängste oft tief liegen und oft eher gefühlt als real sind. Lernen wir persönlich, immer und immer wieder zu akzeptieren, Schwierigkeiten anzunehmen, neue Wege zu gehen, - ein Ja zu Gottes Führung zu haben.  
- ein Ja zu Alter und zu Krankheit zu haben.  
- zu akzeptieren, dass unsere Eltern sterben, und dass die allerbeste Pflege sie nicht gesund bzw. jugendlich macht.

Lernen wir Leid und Tod zu akzeptieren, weil sie zum Leben gehören.

Jakobs Leben war in Gottes Verheißung verankert. Er wusste, dies ist nicht das Ende.

Gott wird uns wieder nach Kanaan bringen, selbst wenn wir hier auf Erden sind (1. Mose 48,20).

Wenn wir Fehler gemacht haben, der Herr ist größer. Er wendet es zum Guten. Es gibt nichts Schöneres, als einen alten Menschen, der sein Leben trotz aller Nöte an Gottes Verheißung festmacht und mit einer lebendigen Hoffnung, im Gottvertrauen, lebt und stirbt.

Heinz Otto Beimdieke  
(Gekürzter Vortrag beim  
Tagesseminar „Pflegerische  
Angehörige“ am 08.11.03  
in Haiger Allendorf) 